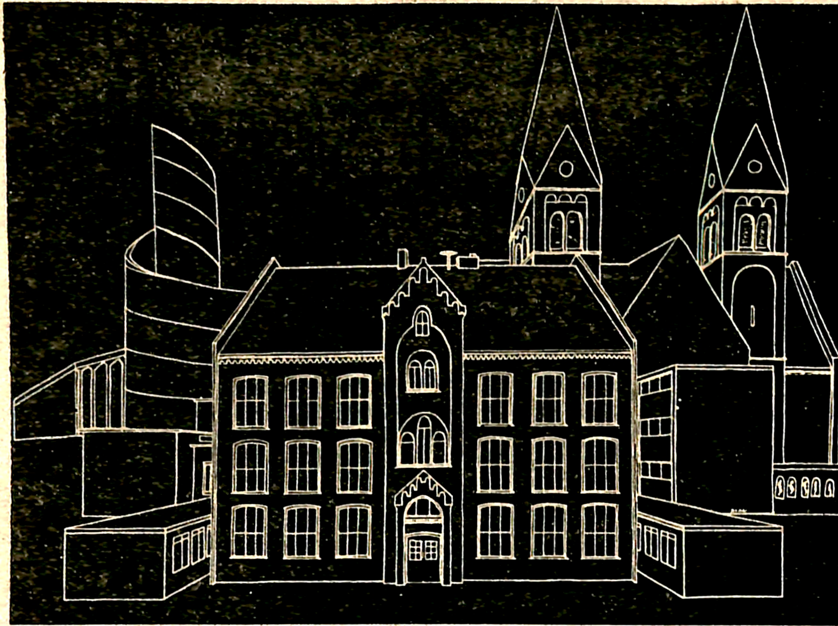
Sonderdruck der Wilhelmsburger Zeitung



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Die große Rolle der Volks- und Realschule Bonifatiusstraße 2 im Leben Wilhelmsburgs

Eine Schule feiert Geburtstag

In der nächsten Woche feiern Schüler, Lehrer und Gemeindeglieder den 75. Geburtstag der Schule Bonifatiusstraße 2. Geburtstag hat eigentlich nur das alte Gebäude, das Backsteinhaus, das den Schulen Fährstraße, Rahmwerder Straße und Buddestraße (wurde inzwischen abgerissen) ähnelt, die allerdings ein wenig älter sind. Älter als 75 Jahre ist aber auch die Geschichte der katholischen Schule in Wilhelmsburg. Am Groß Sand wurde 1893 die erste Konfessionsschule errichtet. Doch der Strom der Kinder, die die Schule besuchen wollten, riß nicht ab, und so baute man eine neue Schule in der Karlstraße (heute Bonifatiusstraße).

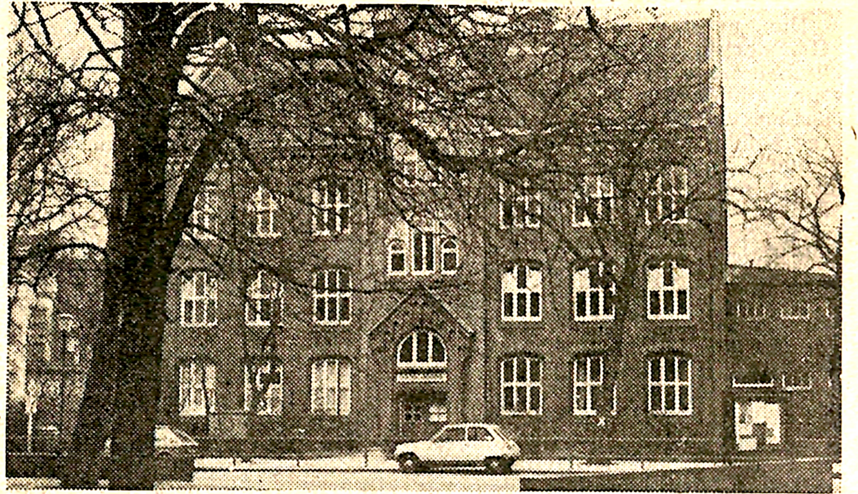
Natürlich haben die Verantwortlichen versucht, die Schule Groß Sand zu erweitern. Zweimal klappte ein Anbau auch vorzüglich. Die damit verbundenen Erweiterungen waren allerdings nur ein »Tropfen auf den heißen Stein«. Schulleiter Wedig, so kann man in der Chronik nachlesen, berichtete 1903, daß die Schule 11 Klassen hatte, aber nur sieben Unterrichtsräume. Von einer weiteren Erweiterung des Gebäudes am Groß Sand nahmen die Verantwortlichen damals Abstand, sie kauften von E. Vering ein 2400 qm großes Gelände für 24 000 Mark. Es war der Platz östlich von der katholischen Kirche an der Karlstraße, der für einen 12- bis 14klassigen Schulbau ausreichte. Gemeindetechniker Weise arbeitete einen Plan zum Neubau eines sechsklassi-



gen Schulgebäudes aus. Die Königliche Regierung genehmigte den Plan, und der Bau wurde dem Maurermeister Harriefeld übertragen. Am 15. Mai 1903 wurde er begonnen und am 1. Dezember fertiggestellt. Die Bausumme betrug 62 457,57 M.

Für die Anlage der Warmwasserheizung wurden 3121 Mark verausgabt. Die Herrichtung des Schulhofes und der Zuwege kostete 2078,45 M, für die Einrichtung wurden 8091,70 M aufgewendet, so daß die Gesamtbausumme 99 747,72 M betrug. Am 3. Januar 1904 wurde das Schulhaus eingeweiht. Ostern 1908 hatte die Schule 20 Klassen, aber nur 13 Unterrichtsräume. Nach den Plänen des Architekten John wurde deshalb die Schule an der Karlstraße um 8 Unterrichtsräume erweitert. Auch diesen Bau führte der Maurermeister Harriefeld aus. Kostenaufwand 45 774,32 M. Für das Inventar wurden 9549,90 M »verausgabt«.

Im August 1928 wurde in diesem Bau – wie die Chronik berichtet – ein »mustergültiger Musiksaal« eingerichtet. Zwei Jahre später erhält die Schule weitere Fachräume, die Wohnung des Rektors wurde zu einem Werk- und einem Physikraum umgebaut. Bei der Revision alter Bücher stellte man fest, daß die Schule noch Sparkassenkonten besaß. Mit dem aufgewertetem Geld dieser Konten wurde in dem Gebäude Bonifatiusstraße eine Radioanlage eingebaut, so erhielt jede Klasse einen Lautsprecher.



Das Gebäude Bonifatiusstraße 2 wurde 1904 gebaut.

Von Bombenschäden während des 2. Weltkrieges blieb die Schule nicht verschont. Beim Angriff am 21. und 22. März 1945 fielen auf den *Schulhof zwei schwere Bomben, die eine vernichtete die Baracke im Norden des Schulhofs, die andere fiel im Westen des Gebäudes auf den Schulhof, zertrümmerte den Windfang, den Giebel, den Eingang zum Luftschutzkeller und das* Hauptsiel. Am 31. März 1945 wurde das Schulhaus Groß Sand 2 zur Hälfte niedergelegt und das in diesen Räumen aufgestapelte Schulinventar – es waren die meisten Bänke und Schränke – völlig vernichtet. Das Haus Bonifatiusstraße 2 wurde von dem Luftdruck der Bomben, die auf die Veringstraße, die Bonifatiusstraße, die Kirche und das Gemeindehaus fielen, weiter beschädigt; das Dach war abgedeckt, Fenster und Türen herausgedrückt und Wände gerissen. Am 3. Mai rückten englische Truppen ein, belegten die Schule und einige Wohnungen in der Umgebung. Nach ihrem Abzug zogen Ausgebombte, Flüchtlinge, entlassene Heeresangehörige u. s. w. ein. Erst in der ersten Hälfte des Monats August wurde von der Militär-Regierung für die Klassn 1–4 der Unterricht wieder freigegeben. Allerdings waren inzwischen die Räume verwanzt und verlaust, sie mußten zunächst desinfiziert werden. Der erste Schultag war daher erst der 29. 8. 45.

Nur langsam kam nach dem Krieg die Renovierung voran. Vieles wird in Selbsthilfe ausgebessert: Die Bombenlöcher auf dem Schulhof wurden zugeschüttet, der Schulhof geebnet, der Keller leergepumpt, das Dach notdürftig geflickt, Fenster und Türen repariert. Da die Zentralheizung durch Wasser im Keller völlig zerstört worden war, mußten Kohleöfen aufgestellt werden. Die Kohlen wurden anfangs in einem Klassenzimmer gelagert. Wegen Heizmaterialmangel konnten nicht alle Räume beheizt werden, daher fand ein verkürzter Schichtunterricht statt. Im Januar 1947 war es so kalt, daß es »kältefrei« gab, die Schule mußte ganz geschlossen werden.

Das provisorisch ausgebesserte Dach konnte erst 1952 neu gedeckt werden. In den Jahren zuvor tropfte bei jedem anhaltenden Regen Wasser durch die Decke. 1954 konnten Räume und Flure gestrichen werden. Mit dem Einsetzen neuer Fenster an der Hofseite wurden dann 1957/58 die Kriegsschäden beseitigt.

Programm
75 Jahre Schule Bonifatiusstraße 2
Festtage vom 14. - 16. 6. 79

Donnerstag, 14. 6. 79 (Fronleichnam)

9.00 h Feierlicher Gottesdienst auf dem Schulhof in Konzelebration mit Herrn Weihbischof Heinrich Machens und Geistlichen des Dekanats und der ausländischen Missionen. Anschließend (für geladene Gäste) Festakt im Gemeindesaal. Den Festvortrag hält Msgr. Prof. Dr. Henry Fischer. Gleichzeitig (gegen 11.00 Uhr) im Neubau der Schule Eröffnung einer Ausstellung mit Schülerarbeiten aus den Bereichen Kunst, Arbeit und Technik, Werken. Ein Teil dieser Arbeiten wird auf einem Basar zum Kauf angeboten.

Die Ausstellung ist geöffnet: Donnerstag, 11–15 und 19 bis 20 Uhr, Freitag, 14–19 Uhr, Sonnabend 11–13 und 18.30–20 Uhr.

Ab 19.00 Uhr: Tanz auf dem Schulhof mit einer bekannten Kapelle. Für das leibliche Wohl ist gesorgt. Besondere Attraktion: Die unter uns lebenden ausländischen Gäste wollen uns mit Tänzen aus ihrer Heimat erfreuen und uns mit Besonderheiten ihrer Küche vertraut machen. Der Eintritt ist frei. (Bei schlechtem Wetter findet diese Veranstaltung im Gemeindehaus statt).

Freitag, 15. 6. 79

14.00 - 19.00 Uhr: Großes Schulfest in den Räumen unserer Schule und auf dem Schulhof. Die verschiedenen Klassen haben für die Besucher eine Vielzahl von Überraschungen vorbereitet. Herzlich eingeladen sind alle Eltern, Geschwister, die Verwandten und Bekannten und alle anderen, die Freude haben, an diesem Tag mit uns zu feiern.

Sonnabend, 16. 6. 79

11.00 Uhr: Platzkonzert auf dem Schulhof mit Spielmannszügen aus Wilhelmsburg und Umgebung. Der Eintritt ist frei.

19.00 - 24.00 Uhr: Großer Festball im Gemeindesaal. Hierzu sind besonders alle Ehemaligen herzlich eingeladen. Einer der Höhepunkte des Abends: die Tombola.



Eine Schulpause – es wird gespielt (auch Karten), geklönt und sehnsüchtig das Ende des Schultages erwartet.

Cari Concittadini Italiani!

La nostra scuola cattolica organizza una festa dal 14 al 16 giugno. La festa inizierá il 14 giugno alle ore 9 con la celebrazione di una Messe Solenne nel cortile della scuola.

Alla sera tra le 19 e le 23 si ballerá. Gli ospiti stranieri si associeranno a noi per rallegrare la serata con specialitá e danze tipiche del loro paese. Venerdí pomeriggio avrá luogo una particolare festa per i bambini alla quale Vi invitiamo cordialmente. Il programma particolareggiato lo troverete in altra parte di questa pubblicazione.

La Sua partecipazione alle feste sará per noi di particolare soddisfazione.

Il Consiglio della Scuola cattolica in Bonifatiusstr. 2

Queridos españoles!

Nuestra Escuela Católica celebra del 14 a 16 de junio una fiesta. El dia 14 comenzamos con una Misa solemne a las 9 h. en el patio de la escuela. De las 7 de la tarde a las 11 de la noche habrá baile al aire libre.

Nuestros huéspedes extranjeros nos alegrarán con bailes y especialidades de su patria.

Para todo, pero muy especialmente para la fiesta de niños el viernes es la tarde, está is todos cordialmente invitados.

En espera de verles entre nosotros, os saluda atentamente.

La Dirección de la Escuela Católica Bonifatiusstr. 2

Queridos Portugueses!

A nossa escola católica celebra de 14 a 16 de Junho uma grande festa. Começamos às 9 horas do dia 14 com uma missa cantada no pátio da escola. A tarde, das 19 às 23 horas, haverá danças no mesmo sítio. Os estrangeiros oferecer-nos-ao dan/cas e especialidades das suas terras. É para este número e para a festa das crianças, na sexta-feira à tarde, que de um modo muito especial, vos convidamos. O Programa exacto podereis encontrá-lo noutro lugar desta edicão.

A vossa participacão dar-nos-á uma grande alegria.

A DIRECCÃO DÃ ESCOLA CATOLICA DA RUA BONIFATIUS, 2

Dragi sugradjani iz Jugoslavije!

Naša katolička škola priredjuje od 14–16 lipnja svečanost. Započinjemo 14 lipnja u 9 sati u s³kolskom dvorištu sa svečanom sv.Misom.

Navečer će biti ples od 19–23 sata. Inozemni gosti će nas zabavljati s plesovima i specijalitetima iz njihove domovine.

Na ovu kao i dječju svečanost u petak poslije podne srdačno vas pozivamo. Točan program naći ćete na drugom mjestu ovog izdanja.

S vašim sudjelovanjem biti ćemo veoma počašćeni.

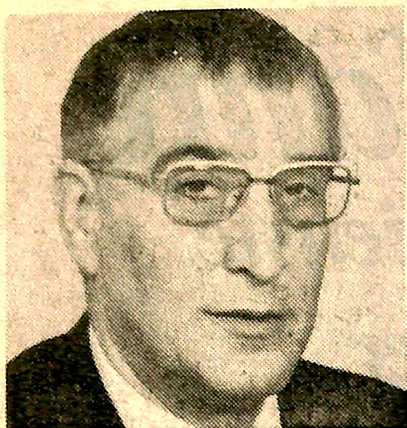
Zajednica ktoličke škole Bonifatiusstr. 2

Die Übersetzung:

Unsere katholische Schule feiert vom 14.–16. Juni ein Fest. Wir beginnen am 14. Juni um 9.00 Uhr mit einem Hochamt auf dem Schulhof. Abends von 19.00–23.00 Uhr tanzen wir dort. Ausländische Gäste werden uns mit Tänzen und Spezialitäten aus ihrer Heimat erfreuen. Hierzu und zu dem Kinderfest am Freitagnachmittag laden wir Sie besonders herzlich ein. Das genaue Programm finden Sie an einer anderen Stelle dieser Ausgabe.

Über Ihre Teilnahme würden wir uns freuen.

Das Kollegium der Kath. Schule Bonifatiusstr. 2



Von der preußischen Konfessionsschule zur staatlich bezuschußten Privatschule

Dienstaufsicht hat die Hamburger Schulbehörde; geistlicher »Chef« ist der Pastor der Bonifatius-Kirche, Klaus Bette.

Der erste katholische Gottesdienst in Wilhelmsburg nach der Reformation wurde am 25. 12. 1891 in einer Kapelle gehalten, die von der Hamburger Wollkämmerei eingerichtet war. Der erste ortsansässige Geistliche kam am 8. 4. 1892. Aber lange, bevor 1898 die St. Bonifatiuskirche geweiht wurde, begann am 1. 10. 1893 der Unterricht in der ersten katholischen Schule Wilhelmsburgs. An dieser Tatsache erkennt man, welch hohen Stellenwert die katholische Kirche der Schule gibt.

Die meisten Katholiken der Gründerjahre stammten aus katholischen Gegenden. Deshalb war es für sie in der fremden Umwelt besonders wichtig, die Erziehung ihrer Kinder einer Schule anzuvertrauen, die in enger Übereinstimmung mit dem Elternhaus stand. Dafür waren sie bereit, auch finanziell erhebliche Opfer zu bringen. Die Folge war eine enge Bindung des einzelnen Katholiken an »seine« Schule. Das gleiche galt auch für die Gemeinde. Die Schule führte fast unmerklich die Menschen, die ja aus den verschiedensten Regionen kamen, zusammen und trug so wesentlich zur Integration bei.

Daran hat sich in all den Jahren ihres Bestehens im Grunde nichts geändert. Zwar brauchen die Eltern keine finanziellen Opfer mehr zu bringen. Es wird kein Schulgeld erhoben, der Schulbesuch ist frei. Aber die teilweise weiten Schulwege der Kinder erfordern bei den Eltern eine bewußte Entscheidung in der Schulwahl.

Das finanzielle Engagement liegt heute bei den beiden katholischen Kirchengemeinden Wilhelmsburgs, die Rechtsträger der Schule sind und durch wesentliche Zuschüsse die Arbeit der Schule unterstützen. Das gilt sowohl für die laufenden Kosten als auch für Aufgaben, die von der Schulbehörde nicht getragen werden. So werden die Kosten der beiden Schulbusse ganz von der Kirche getragen, ebenso der größte Teil der Aufwendungen für die Vorschule. Zusätzliche Mittel wurden immer wieder auch aufgewandt für die Förderung der ausländischen Kinder (heute die Kosten für einen zusätzlichen Förderunterricht, der von Herrn Kraft erteilt wird). Das entspricht einmal der Tradition dieser Schule und dieser Gemeinde, die ja schon in ihren Anfängen wesentlich von Ausländern geprägt wurden. Das entspricht aber auch dem Selbstverständnis einer katholischen Schule, in der es weder nationale Schranken geben kann noch soziale. Schule wie Gemeinde sind stolz darauf, daß sie bei der Integration der ersten Ausländergeneration in Wilhelmsburg, der Polen, eine wesentliche (wenn auch manchmal nicht problemlose) Rolle gespielt haben. Sie sind deshalb gewillt, auch heute Ausländer nicht als ein »notwendiges Übel« zu sehen, sondern als Menschen, die gleichberechtigt einen Anspruch auf gute Erziehung ihrer Kinder haben. Das ist auch heute nicht ohne Widerspruch, bringt ohne Zweifel auch manche Probleme, wird aber zielstrebig weiter verfolgt.

Daß diese Schule – bei allem Bemühen bewußt aus katholischer Grundhaltung zu erziehen – kein engstirniges Ghetto bildet, beweisen nicht nur die vielen Ausländer, sondern auch die Tatsache, daß sowohl nichtkatholische Lehrer unterrichten, als auch nichtkatholische Kinder die Schule besuchen.

Ein weiterer Beweis dafür ist, daß die Schule staatlich voll anerkannt ist und nach den Richtlinien der Schulbehörde arbeitet. Daß die Schulbücher (kostenlos wie an staatlichen Schulen) nach den Richtlinien des Staates, allerdings den Zielsetzungen dieser Schule entsprechend, gewählt werden, zeigt die Möglichkeit guter Zusammenarbeit zwischen staatlicher und kirchlicher Seite.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß diese Schule auch heute eine wichtige Aufgabe hat als Alternative zu staatlichen Schulen. Hier wird nicht nur Wissen vermittelt, sondern versucht, in ganzheitlicher Erziehung junge Menschen zu bilden, die aus christlicher Grundhaltung ihre Aufgaben als mündige Staatsbürger erfüllen. Das wird – wie bisher hier und anderswo – nicht immer befriedigend gelingen. Schließlich ist diese Schule keine »heile Welt«. Aber darum werden sich Schule, Eltern und Kirche immer neu bemühen in gemeinsamer Verantwortung gegenüber der Gemeinschaft, aber auch gegenüber ihrem gemeinsamen Herrn.

Klaus Bette, Pastor

Gedanken zum Bildungswesen

Aus »Schwerpunkte kirchlicher Verantwortung im Bildungsbereich« – Synodenbeschlüsse Nr. 9

Die Synode erneuert den Anspruch der Kirche, katholische Schulen und Hochschulen in freier Trägerschaft zu gründen, zu unterhalten und zu führen. Zugleich spricht sie die Überzeugung aus, daß die staatliche Förderung eines Bildungswesens in freier Trägerschaft notwendig und rechtlich geboten ist. Insofern Schulen und Hochschulen in freier Trägerschaft das öffentliche Erziehungs- und Bildungssystem ersetzen oder ergänzen, nehmen sie öffentliche Aufgaben wahr. Der Staat muß durch entsprechende gesetzliche Regelungen seine Verantwortung dafür wahrnehmen, daß ein Schulwesen in freier Trägerschaft möglich bleibt.

★

Die katholischen Schulen in freier Trägerschaft sollen dem Menschen helfen, ein Leben aus dem Glauben zu führen und sich in der Welt als Christ zu verhalten. Gerade in einer Gesellschaft, in der die Grundhaltung des Menschen zunehmend positivistische und rationalistische Tendenzen aufweist, muß sich der junge Mensch sachgerecht und in zeitgemäßer Sprache mit der Botschaft Christi auseinandersetzen können, um dann aus eigener Reflexion zum personalen Glaubensvollzug vorzustoßen. Glaube ist nicht zu erzwingen; gebunden an die freie Zustimmung des einzelnen, ist er ein Geschenk der Gnade Gottes. Katholische Schulen sollen sich aber bemühen, Hilfen für den Glauben zu geben, indem sie u. a. befähigen zur Erkenntnis weltanschaulicher Implikationen in wissenschaftlichen Aussagen, hinführen zu Meditation, anregen zur Selbstbeherrschung und Besinnung und Bereitschaft wecken zum Dialog.

★

Auch in der Schule kann der junge Mensch die Kirche als wesentliches Element christlichen Gemeinschaftslebens erkennen und erfahren. Da es für katholische Schulen in freier Trägerschaft selbstverständlich ist, für das ökomenische Anliegen offen zu sein, können sie auch der Ort sein, andere Überzeugungen besser zu verstehen und zum Zeugnis des eigenen Glaubens zu finden.

WZ-Sonderdruck Seite 2



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Gast-Kommentar eines Protestanten

Es wird mir hoffentlich – oder sicherlich – niemand verübeln, wenn ich aus meiner protestantischen Sicht etwas zum Begriff Schule sage.

Schule. Baumschule. Stämmchen werden gesetzt. Die Geburt. Sie werden gepflegt. Ernährung. Sie werden gestützt. Gebildet. Bildung. Ihrer Art gemäß, aber dem Bilde des Gartens gemäß, in dem sie stehen und zieren sollen. Die Gemeinschaft. Der Garten die Gemeinschaft. Viele Bäume vieler Arten. Bunte Schöpfung. Jeder wächst aus seiner Kraft und mancher wächst über einen andern. Unterschiede der Individuen. Bildung? Soll jeder auf den anderen Rücksicht nehmen? Schwächung durch Beschnitt? Menschheit, Rassen, Kämpfer, Sieger, Unterlegene. Natur auf sich gestellt. Wildheit. Bildung, Bindung. An? Sitte. Gott? Frage. Gott der Herr, der Gärtner oder Gott im Menschen ... Frage.

Focko Thomas

Die Bonifatius-Schule im Jahre 1979

Die kath. Schule in Wilhelmsburg hat sich gemausert. Aus einer reinen Volksschule wurde inzwischen eine Volks- und Realschule mit Vorschulklassen. Im Jubiläumsjahr besuchen 644 Schüler die Schule, 335 Jungen und 309 Mädchen, ferner 55 Vorschüler (27 Jungen und 28 Mädchen).

Viele Schüler haben nicht die deutsche Nationalität. Sie sind Kinder ausländischer Arbeitnehmer und machen 36,2 Prozent aller Schüler aus. 91 Kinder stammen aus Spanien, 55 aus Italien, 53 aus Protugal, 32 aus Jugoslawien, 12 aus der Türkei, drei aus Griechenland und sieben aus sonstigen Staaten. Insgesamt besuchen 253 ausländische Kinder die Schule, die es sich übrigens zur Aufgabe gemacht, die Kinder zu unterrichten und zu integrieren.

Das ist Tradition, denn in der Chronik kann man nachlesen, daß schon am Gründungstag 78 Prozent der Schüler keine deutsch- sondern polnischsprechende Kinder waren.

WZ-Sonderdruck Seite 3



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Die Schule brachte es damals fertig, alle zu integrieren.

Für diese Kinder ist allerdings eine besondere Förderung notwendig. *Von den z. Z. 253 Ausländerkindern können, so die Schulleitung, 145 weitgehend als eingegliedert gelten, 108 Schüler sind allerdings förderungsbedürftig. Für 48 Schüler wäre ein Intensivunterricht in Kleinstgruppen nützlich. Die Schulbehörde hat dafür auch eine Lehrkraft zur Verfügung gestellt. Doch* eine Kraft ist zuwenig und so wird von den Lehrern aus dem Kollegium freiwillig zusätzlicher Unterricht gegeben. Die übrigen förderungsbedürftigen Kinder werden von Herrn Kraft in 8 Wochenstunden besonders unterrichtet. Herr Kraft war lange Jahre Schulleiter der Sonderschule für Lernbehinderte in Wilhelmsburg. Dieser Unterricht wird allein von der Gemeinde finanziert.

Die Klassenstufen der Schule teilen sich wie folgt auf: Vorschule: 3 Gruppen; Grundschule: 9 Klassen (die 1. Klassen sind z. Z. dreizügig); Beobachtungsstufe: 4 Klassen; Hauptschule: 3 Klassen; Realschule: 8 Klassen. Insgesamt gibt es 25 Klassen und 3 Gruppen.

Das Einzugsgebiet der Schule Bonifatiusstraße ist groß. Die meisten Schüler sind Fahrschüler und somit auf die öffentlichen Verkehrsmittel angewiesen. Bedürftige Kinder bekommen auf Antrag einen Fahrgeldzuschuß. Vorschüler und Schüler der 1. Klassen, denen ein Schulweg zu Fuß nicht zugemutet werden kann, werden kostenlos mit Schulbussen gefahren.

Der größte Teil unserer Kinder wohnt im »alten« Wilhelmsburg, westlich der Bahnlinie. Die übrigen Kinder verteilen sich folgendermaßen: 32 Prozent aus Kirchdorf; 8,8 Prozent aus Harburg (meistens Realschüler); 1,8 Prozent aus Niedersachsen; 0,4 Prozent aus Gebieten nördlich der Elbe.

Für jede der 25 Klassen steht ein eigener Klassenraum zur Verfügung, außerdem 1 Physikraum, 1 Chemieraum, 1 Vorbereitungsraum für Chemie, 1 Fernsehraum mit Video-Recorder. 1 Fotolabor, 1 Werkraum, *1 Schulküche, 1 Filmvorführraum im Gemeindehaus, 1 Gemeindesaal, der uns als Turnhalle zur Verfügung gestellt wird. Außerdem besitzt die Schule ein Kartenzimmer, einen Raum für Biologie*sammlungen, 2 Räume für Lehrbücher und Lektüren und ein Ärztezimmer, das zugleich auch Elternsprechzimmer ist.

Bei der Fülle der Räume besteht aber dennoch Raumnot. Die Sammlungsräume sind z. T. sehr klein. Auch der Werkraum ist zu eng. Am dringendsten benötigt die Schule eine Turnhalle. Ein Teil des Sportunterrichts muß schon seit Jahren in der Turnhalle an der Rotenhäuser Straße erteilt werden. Die *Turnhalle im Gemeindehaus ist ein Mehrzweckraum, u. a. Gemeindesaal der Pfarrgemeinde St. Bonifatius. Trotz aller Bemühungen über die Fraktionen ist der Neubau einer* Turnhalle abgelehnt worden. Auch die Vorschule befindet sich in Raumnot. Sie braucht einen eigenen Pavillon und ist noch immer provisorisch im Gemeindehaus untergebracht.

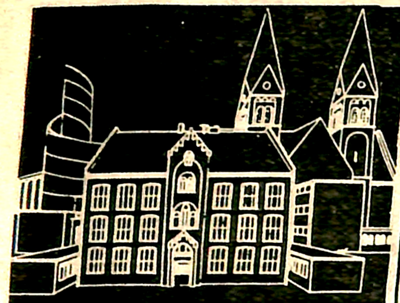
Auch eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung der Kinder ist bedacht worden. Schüler können sich kostenlos Bücher der Schülerbücherei ausleihen, nachmittags gibt es Kinderfreizeiten: Sport und Spiel für die 7./8. Klasse, Darstellendes Spiel für die R 7/H 7, Basteln für die Klassen 5 und 6, *Hausarbeitshilfe für das 4. Schuljahr in der Mathematik.*

*Wertvolle, moderne Unterrichts*hilfen fehlen nicht. In allen Klassen gibt es Tageslichtschreiber mit einer reichen Foliensammlung für fast alle Unterrichtsfächer. Auch Kopiergerät und Vervielfältigungsapparat werden für den Unterricht verwandt. Besonders interessant ist die Mediensammlung für den Religionsunterricht. Sie umfaßt u. a. Filme, Dias, Tonbänder und Platten. Medien aus dieser Sammlung werden nicht nur im Religionsunterricht eingesetzt, sondern dienen dem ganzen Dekanat. Sie werden somit auch an unsere Gemeinden ausgeliehen und können auch von den evangelischen Nachbargemeinden angefordert werden.



361 Jungen und 338 Mädchen sind Bonifatius-Schüler

WZ-Sonderdruck
Seite 4



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Vor 50 Jahren eingeschult



Das war die Anfängerklasse des Lehrers Alfred Beirowski 1929. Wer erkennt Sie wieder?

Entwicklung der katholischen Schule

Mit 82 Kindern begann man – 1919 gab es 1765 Schüler – heute besuchen 644 Jungen und Mädchen die Schule in der Bonifatiusstraße

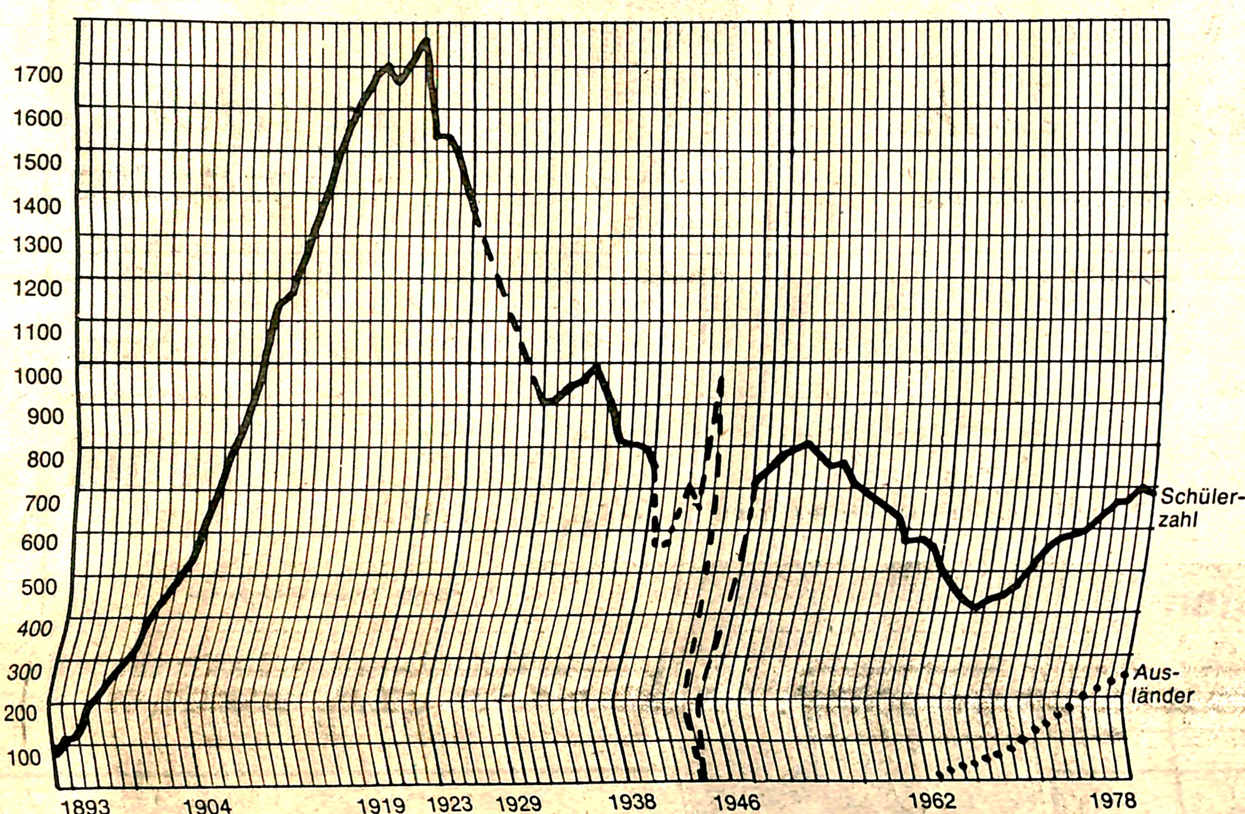
Wilhelmsburg war seit der Reformation protestantisch. Erst in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts kamen einige katholische Familien auf die Elbinsel. Sie ließen ihre Kinder in einer katholischen Privatschule in Hamburg unterrichten.

Die Aufschüttung des Gebietes Reiherstieg-Rotehaus, die Fertigstellung des Freihafens und der Wollkämmerei brachten nicht nur einen industriellen Aufschwung, sondern auch polnisch sprechende Arbeiter mit sich, die sich in Wilhelmsburg niederließen und Familien gründeten. So entstand eine Gemeinde von 2000 polnischen Katholiken, die anfangs zur Harburger Pfarrei gehörten. Da es nun eine große Gruppe katholischer Kinder in Wilhelmsburg gab, lag es nahe, für sie eine eigene Schule zu gründen. Diese wurde im Bezirk Reiherstieg (heute Groß-Sand) als einklassige Schule mit einer Dienstwohnung für den Lehrer gebaut. Am 1. Oktober 1893 begann der Unterricht an der katholischen Schule. Der erste Lehrer war Herr Edmund Wedig, der die Kath. Schule in unermüdlicher Arbeit 30 Jahre leitete. Von den 82 Kindern des ersten Schuljahres waren 78 Prozent polnischer Herkunft, von denen 20 Prozent die deutsche Sprache weder sprechen noch verstehen konnten. In den späteren Jahren stieg der Anteil polnischer Kinder auf 85 Prozent an. Die Schule wurde zuerst von den Eltern der Schüler unterhalten. 1900 wurde sie dann Gemeindeschule, d. h., die Kosten wurden von der Gemeinde übernommen.

Die Zahl der Schüler wuchs ständig (s. Schaubild); schon ein Jahr nach der Einweihung benötigte man einen zusätzlichen Klassenraum, der gemietet wurde, später kamen noch zwei Erweiterungsbauten hinzu, so daß es insgesamt 7 Unterrichtsräume gab. Doch auch die Erweiterungen brachten wenig Luft. Schon im Frühjahr 1903 wurde Schichtunterricht für die inzwischen 11 Klassen eingeführt. Man entschloß, eine neue Schule zu bauen. Ein Grundstück an der Karlstraße (heute Bonifatiusstraße) wurde gekauft, und es entstand ein sechsklassiger Neubau. Es ist das Gebäude Bonifatiusstraße 2, dessen 75jähriges Bestehen wir mit unserem Schulfest feierlich begehen wollen (s. auch Text: Zur Geschichte des Gebäudes Bonifatiusstraße 2). Die weitere Zunahme der Schülerzahl erforderte schon 5 Jahre später die Vergrößerung dieses Baues um 8 Räume, weitere 5 Jahre später das Aufstellen zweier Doppelbaracken an der Südgrenze des Grundstücks Karlstraße. Auch während des ersten Weltkriegs verzeichnete die Schule ein weiteres Anwachsen der Schülerzahl, die dann 1919 mit 1765 Kindern ihren höchsten Stand in der Geschichte unserer Schule erreichte.



Spontane Hilfe kam im Jahre 1962, u. a. ein Hilfsangebot aus dem Kreis Donaueschingen. Die Bevölkerung, so hieß es in dem Angebot, ist bereit, Gastschüler aufzunehmen. 426 Schüler, begleitet von ihren Lehrern, machten sich im März auf die Reise und verlebten vier wunderschöne Wochen im Schwarzwald.



Auf dem Schaubild ist die Entwicklung der Schülerzahlen deutlich zu erkennen. Höhepunkt war das Jahr 1919. 1765 Kinder besuchten damals die katholische Schule. In den Jahren 1924 - 1928 wurde in der Chronik keine genauen Angaben gemacht, es hieß nur »Schülerrückgang«. Daher ist die Kurve in den vier Jahren nicht exakt. 1939 folgte die Umwandlung der katholischen Schule in eine Gemeindeschule. Die schwankenden Schülerzahlen kamen durch kriegsbedingte Ereignisse zustande.

Als ein großer Teil der polnischen Bevölkerung nach dem Krieg in seine Heimat zurückkehrte, nahm die Schülerzahl ab. Im Schuljahr 1920/21 wurde für schwachbegabten Kinder eine Hilfsschulklasse genehmigt, die der Lehrer Wilhelm Rohde unterrichtete.

Mit dem Dritten Reich begannen schwere Zeiten, es gab für die Schule einschneidende Änderungen. Seit der Eingemeindung von Harburg und Wilhelmsburg in die Hansestadt Hamburg unterstand die Schule nicht mehr der Regierung Lüneburg, sondern der Kultur- und Schulbehörde Hamburg und bekam einen neuen Namen: *Volksschule Alte Schleuse. Da den Nationalsozialisten konfessionelle Schulen ein Dorn im Auge waren, wurde die katholische Schule 1939 in eine Gemeinschaftsschule umgewandelt. Das Kollegium wurde auseinandergerissen und 9 Lehrer an andere Wilhelmsburger Schulen versetzt.*

Im zweiten Weltkrieg mußte die Schule längere Zeit wegen schwerer Bombenangriffe geschlossen werden. Die Schüler verbrachten die Zeit entweder zu Hause, nahmen mit ihren Lehrern an der Kinderlandverschickung teil oder besuchten als Gastschüler Schulen im Regierungsbezirk Lüneburg und Stade. Zeitweise waren nur 4 Lehrer des Kollegiums in Wilhelmsburg. Frei hatten die Lehrer allerdings nicht, sie wurden von der Behörde zu besonderen Arbeiten eingeteilt.

Nach der Zerbombung der Mineralölwerke auf der Elbinsel wurden Räume der Schulgebäude von einem Arbeitskommando belegt. Bei mehreren Angriffen wurde das ka-

WZ-Sonderdruck Seite 5



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

tholische Gemeindehaus ganz, das Gebäude Groß-Sand schwer zerstört. Im Schulhaus Groß-Sand gibt es seitdem keinen Unterricht mehr. Die St.-Bonifatius-Kirche und der Bau Bonifatiusstraße wurden ebenfalls beschädigt. In die noch bewohnbaren Räume in der Bonifatiusstraße zogen anfangs englische Truppen ein, später fanden Ausgebombte und Flüchtlinge in der Schule eine Unterkunft. Im August 1945 konnten auf Veranlassung der

(Lesen Sie bitte weiter auf Seite 6)

Fortsetzung von Seite 5

Entwicklung der kath. Schule

Militärregierung die Grundschulklassen wieder unterrichtet werden. Kurze Zeit später wurden auch die Schüler der Klassen 6 bis 8 aufgenommen.

Auf Antrag des Dechanten Andreas Krieter und nach längeren Verhandlungen mit den Behörden erhielt die katholische Gemeinde am 6. Mai 1946 »ihre« Schule zurück. Sie erhielt den Status einer Gemeindeschule. 712 Kinder, Lehrer, Eltern und Gemeindemitglieder begingen den Tag mit einem feierlichen Dankgottesdienst.



Andreas Nolte

Die Beseitigung der Kriegsschäden am Bau Bonifatiusstraße dauerte bis Mitte der 50er Jahre. Viele Mißstände wurden in Selbsthilfe von Eltern, Lehrern und Schülern provisorisch behoben. An dem Wiederaufbau in diesen Jahren hatte der damalige Schulleiter Andreas Nolte maßgeblichen Anteil.

Durch den Neubau des Gemeindehauses erhält die Schule 4 dringend notwendige Klassenräume. Der Gemeindesaal kann als Turnhalle benutzt werden. 16./17. Februar 1972, die Flutkatastrophe verwüstete die Elbinsel. Auch die Schule stand unter Wasser und wurde Fluchtburg. Die Auswirkungen der Katastrophe brachten aber auch mit sich, daß viele Familien die Elbinsel verließen, da der Wohnungsbau nach der Flut fast ganz stillgelegt wurde.

Die Schülerzahl begann zu sinken; 1964/65 gab es nur noch 430 Schüler. Ostern 1966 schaffte die Gemeinde einen Schulbus an, der seitdem Erstklässler, die weiter entfernt wohnen, zur Schule bringt.

Man steckte sich neue Ziele: Die Einrichtung eines Realschulzweiges für die katholischen Schüler aus dem Raum Wilhelmsburg/Harburg. Ostern 1968 war es soweit, mit der Arbeit in der ersten Realschulklasse konnte begonnen werden. Die nun wieder steigende Schülerzahl erforderte natürlich neue Klassen- und Fachräume. Mit dem sechsklassigen Neubau, der im April 1971 eingeweiht wurde, konnte diese Raumnot vorübergehend gelindert werden.



Edmund Wedig

1972 nahm dann die Vorschule ihre Arbeit auf. Die Kosten hierfür trägt vorerst die Gemeinde. Durch den großen Andrang der Schüler auf die Realschulklassen müssen diese nach und nach doppelzügig eingerichtet werden. Die erforderlichen zusätzlichen Räume wurden vor zwei Jahren mit der Aufstellung von zwei Pavillons geschaffen!

Erinnern Sie sich?

An der Schule Bonifatiusstraße waren seit der Wiedereröffnung tätig:

Johannes Adamczyk	1948–1969
Bernd Averbeck	1969–1975
Alfred Beirowski	1920–1958
Margarete Braumann	1947–1958
Rosalinde Büch	1972–1975
Carl Damm	1959–1966
Eva Dannenberg	1958–1965
Maria Dinter (Körner)	1963–1966
Robert Dittrich	1957–1961
Heinrich Dormeier	1912–1953
Ulrike Ehlken	1975–1977
Alois Elsner	1947–1952
Bernhardine Ewen	1915–1956
Gregor Flotho	1961–1967
Franz Gillmann	1958–1960
Erich Grunwald	1948–1951
Wilhelm Hecker	1962–1972
Irmgard Heidenreich	1946–1978
Walburga Henniges	1975–1978
Paul Hinnah	1961–1962
Heidelinde Jahnel	1965–1969
Gertrud Kolberg	1950–1957
Franz Kowallick	1949–1964
Hedwig Kramer (Plaß)	1962–1965
Minna Kraushaar	1913–1958
Elisabeth Legutke	1957–1962
Annemarie Lorenz	1951–1961
Willibald Lorenz	1953–1963
Günter Materne	1968–1971
Erich Matussek	1952–1973
Andreas Nolte	1947–1959
Anneliese Osburg (Kühn)	1954–1959
Maria Pape	1953–1955
Paul Proksch	1949–1972
Dr. Kurt Rada	1950–1952
Agnes Ralfs	1917–1951
Maria Redepennig	1948–1953
Sch. M. Regina	1973–1975
Anna Rhein	1905–1950
Wilhelm Rohde	1909–1948
Sch. M. Roswitha	1958–1961
Monika Schulte	1966–1971
Dorothea Sendker	1972–1973
Heiner Thier	1961–1966
Günter Vaut	1961–1969
Petra Vaut (Abeler)	1966–1978
Sch. M. Walburga	1956–1960
Ing. Warnke (Matzen)	1948–1953
Heinz Winstel	1951–1957

WZ-Sonderdruck Seite 6



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Dieses Verzeichnis erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, da die vorhandenen Unterlagen lückenhaft sind. Über Berichtigungen und Hinweise würde die Schule sich freuen.

Freie Katholische Schule – was ist das?

Die Leiterin der katholischen Volks- und Realschule in Wilhelmsburg, Christa Kowalewski, gibt in den folgenden Zeilen Auskunft über die Ziele und Arbeit der Schule. Frau Kowalewski, in Danzig geboren und in Mecklenburg aufgewachsen, kam 1952 nach Wilhelmsburg. Bis 1972 war sie in der Schule Fährstraße tätig, danach in der Schule Perlstieg, bis sie 1974 die Leitung der katholischen Schule in der Bonifatiusstraße übernahm.

Das Ziel

Unsere katholische Volks- und Realschule ist bemüht, ihre Erziehungs- und Bildungsaufgaben im Sinne des Evangeliums zu erfüllen. Dadurch wollen wir den Schülern helfen, sich selbst anzunehmen, sich verantwortungsbewußt in den Dienst der Mitmenschen zu stellen.

Diese Zielformulierung bedarf noch der Erläuterung. Was heißt »sich selbst annehmen?« Es sollen dem Schüler Hilfen gegeben werden zur Entfaltung und Förderung seiner individuellen Anlagen und Fähigkeiten, zur Klärung seines Verhältnisses zu sich selbst und zu seiner Umwelt. Das heißt im Grunde: **MÜNDIGKEIT** ist das Ziel unserer Hilfe. Sollen Schüler diese Mündigkeit erreichen, müssen ständig Hindernisse beseitigt werden, die der Öffnung des Menschen zu sich selbst im Wege stehen.

Voraussetzung eines Bildungs- und Erziehungsprozesses ist das »Zu-sich-selber-kommen«. Denken und Handeln zwischen dem »Sich-selbst-annehmen« und dem Dasein für die Mitmenschen in der Gesellschaft stellt eine sinnvolle Lebensgestaltung dar. Schüler zu diesem Verhalten zu führen, ist pädagogisches Ziel unserer katholischen Schule. An dieser Zielsetzung muß sich die Qualifizierung des Lehrerkollegiums orientieren.

Die Gemeinschaft

Wir als katholische Schule pflegen gern die Schulgemeinschaft oder auch die Schulfamilie herauszustellen. Wir fordern in allen bildungspolitischen Planungen und Diskussionen die Einhaltung des Elternrechtes. Wir wissen sehr wohl, daß wir mit dem Kampf um das Elternrecht um ein Stück pädagogischen Freiraum vor staatlicher Reglementierung kämpfen. Welches Recht gestehen wir den Eltern unserer Schüler zu?

Wenn wir grundsätzlich annehmen, daß Eltern, die sich für unsere Schule entscheiden, von dem Wunsch nach **Gleichstimmigkeit der Bildung und Erziehung** ihres Kindes in Elternhaus und Schule bestimmt worden sind, so ist es verständlich, daß unsere Schule sich die Vorzüge intensiver Mitarbeit der Eltern zunutze macht.

Welchen Anteil haben die Eltern an unserer Schulgemeinschaft? Sie nehmen teil an den Schulveranstaltungen. Sie haben prinzipiell die Möglichkeit der Unterrichtshospitationen. Es besteht ein Informations- und Meinungsaustausch zwischen Lehrern und Elternhaus, der durchaus noch erweitert und vertieft werden kann.

Es werden Rat und Hilfe der Eltern, nicht nur auf finanziellem Sektor, sondern in allen Fra-



gen, die die Schule betreffen, z. B. wichtige Anliegen oder Planungen, Ausführungen von Klassenreisen, Unterricht in Sexualkunde usw. eingeholt. Es zeigt sich dabei deutlich: Eltern sehen ihre Kinder im allgemeinen ganzheitlicher; sie haben auf vielen Gebieten, die in die Schule hineinreichen, größeren Sachverstand als wir Lehrer.

Durch Mitsprache und Mitentscheidung sind die Eltern unserer Schüler stärker für die Belange der Schule interessiert und verantwortlicher an sie gebunden. So erscheint den Eltern die Schule nicht nur als Anstalt zur Vermittlung und Abforderung von Wissensstoff. Die Eltern wissen, daß unsere Schule sich in die Pflicht genommen fühlt.

Eine sich wohl fast jeder Freien katholischen Schule bietende Möglichkeit ist die Aufnahme von Kontakten zu Schülern ausländischer Arbeitnehmerfamilien. Die Gestaltung eines Schullebens bietet in seinem Jahresablauf eine Reihe von Möglichkeiten und Anknüpfungspunkten außerhalb des Schulunterrichtes zur Einbeziehung solcher Schüler (z. B. Laienspiele, Musik- und Tanzabende, Freizeitnachmittage, Organisierung einer Schulaufgabenhilfe).

Der Freien katholischen Schule wächst hier, in ihrer von den Grundsätzen der christlichen Botschaft motivierten sozialen Aufgeschlossenheit »eine weitere Chance der Glaubwürdigkeit« in der heutigen Welt zu.

Wir sind als Freie Schule in katholischer Trägerschaft nicht nur »frei wovon«, sondern »frei wozu«. Wir schöpfen alle uns zur Verfügung stehenden Freiheiten aus, um unseren Schülern eine optimale Entfaltung aller Anlagen und Fähigkeiten zu ermöglichen.

Eltern – Lehrer – Schüler bilden eine integrierte menschliche Gemeinschaft.

Die Lehrer

Im Mittelpunkt der Überlegungen und des Tuns der Lehrer steht der Schüler. Das Fachlehrersystem führt dazu, daß es häufig den Spezialisten gibt: Den Spezialisten für Deutsch, den Spezialisten für Fremdsprachen, den Spezialisten für die Naturwissenschaften, den Spezialisten für Sport usw.

Lehrer an unserer Schule sollen bei der erwähnten Zielsetzung vor allem Spezialisten für Schüler sein. Jeder Lehrer muß neben seinen Fachkenntnissen auch ein fundiertes Wissen um die physische und psychische Entwicklung des Schülers mit seinen Anlagen und Fähigkeiten, seinen Einstellungen und Haltungen haben. Er informiert sich durch Hausbesuche und Elterngespräche über die Umwelt seiner Schüler

Die Lehrer an unserer Schule sind aufgeschlossen für die Bedürfnisse der Schüler und darum bemüht, den Unterrichtsstoff nach Möglichkeit in die Erfahrungswelt des Schülers einzubetten. Er ist somit in der Lage, den Schülern wirklich zu helfen: Bei ihrer Selbsterkenntnis und ihrer Selbstverwirklichung, bei der Entfaltung und Förderung ihrer Anlagen und bei der Klärung ihres Verhältnisses zum Mitmenschen.

Als Schulleiterin betrachte ich mich in erster Linie als Kollegin. Auch ich bin Lehrer und Erzieher und Mitglied des Kollegiums wie die anderen Kollegen auch. Bereiche, die ausschließlich mir verantwortlich übertragen sind, muß ich ausfüllen; jedoch versuche ich, dieses auf kollegiale Art und Weise zu tun.

Das Lehrer-Kollegium im Jubiläumsjahr

Irmtraut Adamczyk seit 1. 4. 48; Ingeborg Adrian 1. 4. 60; Gisela Bartz 17. 10. 78; Ludger Behrens 1. 11. 69; Heike Cwik 1. 8. 77; Angelika Gilberz 1. 8. 75; Gerhard Gross 15. 4.–15. 9. 58 und seit 1. 9. 67; Alfred Kawalle 1. 9. 77; Marianne Kessler 1. 8. 71; Marianne Kloska 1. 4. 60; Christa Kowalewski 1. 4. 74; Willi Kraft 1. 11. 77; Monika Kuhnigk 1. 8. 55–31. 3. 62 und seit 1. 8. 69; Barbara Leineweber-Osburg 1. 8. 71; Peter Leist 1. 8. 75; Monika Lexy 1. 1. 76; Johannes Neumann 1. 8. 66; Elisabeth Nolte 1. 4. 61; Inga Ohrt 1. 9. 78; Heinz Radtke 5. 4. 51;

Schulleiter seit Bestehen der Schule

Edmund Wedig
1. 10. 1893–31. 3. 1923
Heinz Schuckmann
1. 10. 1923–4. 3. 1930
Heinz Hupe
1. 12. 1930–6. 3. 1943
Karl E. A. Paul
1. 5. 1943–30. 4. 1945
Wilhelm Hemker
1. 5. 1945–5. 5. 1946
Wilhelm Rohde
6. 5. 1946–31. 12. 1948
Andreas Nolte
1. 1. 1949–27. 6. 1959
Carl Damm
1. 10. 1959–31. 3. 1966
Günter Vaut
1. 4. 1966–14. 8. 1969
Erich Matussek
15. 8. 1969–31. 12. 1973
Christa Kowalewski seit 1. 4. 1974.

Ute Richter-Claassen 1. 8. 70; Egon Schulte 1. 8. 69; Christa Schmitz 1. 9. 78; Manfred Stingl 1. 2. 77; Joachim Stobrawe 1. 9. 61; Birgit Wagner 1. 8. 76; Christa Weber-Hellmann 1. 8. 70; Margarete Weber 1. 10. 73; Wolfram Willander 1. 9. 77; Hildegard Wollstein 1. 10. 71q Klaus Wollstein 1. 2. 71.

WZ-Sonderdruck Seite 7



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Auszug aus der Schulchronik

Das ist ein Chronik-Auszug. Der damalige Hauptlehrer und spätere Schulleiter Edmund Wedig schrieb (per Hand natürlich) auf, was er im ersten Schuljahr, Oktober 1893 bis Ostern 1894 beobachtete. Das erste Schuljahr ist übrigens nicht identisch mit der ersten Klasse, sondern es ging um alle Schüler, die 1893 in der katholischen Schule »Groß Sand« eingeschult wurden. Edmund Wedig berichtete:

»Die Schule konnte, abgesehen davon, daß Kinder und Lehrer sich anfangs fremd gegenüberstanden und sämtliche Schulbücher ihnen neu waren, nur deshalb geringe Resultate aufweisen, weil der größte Teil der Kinder die deutsche Sprache nur mangelhaft beherrschte und etwa der fünfte Teil überhaupt kein Wort Deutsch verstand.

Dazu kam noch ein anderer Übelstand. Das Schulgebäude liegt an der südlichen Grenze des Reiherstiegs, etwa eine ½ Stunde von den Wohnungen der Mehrzahl der Kinder entfernt, mitten in einem wüst liegenden aufgeschütteten Terrain. Die Wege, die man hierorts dergestalt herstellt, daß Kohlenasche auf den aufgeschütteten Boden gelegt wird, weichen bei anhaltendem Regenwetter derartig auf und vermischen sich mit dem darunter liegenden lehmigen Boden zu einem solchen Schlamm, daß sie kaum zu passieren sind.

Der Schulbesuch war deshalb in dem ersten Halbjahr ein äußerst mangelhafter.

★

Man bedenke, dies spielte sich vor gut 80 Jahren ab. Heute noch ist die Schulfrage Zivilisationsthema Nr. 1!

Die Red.

Alfred Beirowski's Erinnerungen

Alfred Beirowski gehörte von 1920 bis 1958 zum Lehrerkollegium der kath. Schule. Herr Beirowski, ein rüstiger 85jähriger, der im Altenheim St. Vincenz in Harburg wohnt, denkt gern an die Zeit in Wilhelmsburg zurück und sammelte Geschichten aus damaliger Zeit. Lesen Sie selbst, wie fidel die Lehrer waren.

»Es war wohl nach dem 1. Weltkrieg, im Frühling. Einige jüngere Kollegen beschlossen einen Ausflug zu machen. Sie landeten bei Stuhlmann (Gasthaus bei der Moorwerder Mühle, späteres Gasthaus Fuhlboom, existiert heute nicht mehr, die Red.) in Moorwerder. Gemütlich saßen sie beisammen und klönten. Der Durst war groß, kein Wunder, alle waren ja von der Schule Bonifatiusstraße nach Moorwerder gewandert. Die Stunden vergingen wie im Fluge – das Bier schmeckte vorzüglich – schnell setzte die Dunkelheit ein, und die Wanderer machten sich auf den Heimweg. War es nun die Dunkelheit oder der schwere Kopf? Tatsache ist, daß die Herren Lehrer vom hohen Deich abkamen und das tiefliegende Gemüseland betraten. Plötzlich klirrte es unter den Füßen der Pädagogen. Die hatten ihre Freude, spazierten auf dem ›Eis‹ herum, sackten ein, suchten eine neue passierbare Stelle, sackten wieder ein usw. Das ›Eis‹ war halt, so fand die Clique, ein Überbleibsel des Winters. Warum auch nicht?

Doch dann kam die Ernüchterung. Ein Gemüsebauer meldete sich nach einigen Tagen und forderte Schadenersatz. Das Eis war nämlich kein Eis, sondern es waren seine Frühbeetfenster.

Sechs junge Lehrer gab es 1920 an der Schule Bonifatiusstraße. Die Herren der Schöpfung, die gemeinsam Wilhelmsburg und Hamburg erwanderten, gründeten ferner einen Skatklub. Man wollte allerdings nicht nur Karten spielen, sondern auch Gewinne machen, um mit dem Erlös ein Gänseessen zu veranstalten. Es kam auch so manche Mark zusammen. Doch die Gans, die man verspeisen wollte, wurde von Tag zu Tag magerer. Schuld hatte die Inflation. Kurz entschlossen einigten sich die Kollegen. Das Geld sollte auf den ›Kopf gehauen werden‹, bevor es gar nichts mehr wert war. Die Gans wurde am nächsten Skatspiel-Abend nicht gegessen, sondern verflüssigt. Aus dem schönen fetten Gänsebraten, der in der Zeit nach dem 1. Weltkrieg (Steckrüben waren die Hauptmahlzeiten der Bevölkerung) eine ganz besondere Bedeutung hatte, waren ein paar Gläser Bier geworden.«

Redaktionsruf:
Telefon 75 82 80





In den Sommerferien 1933 wurden viele Lehrer zu einem »Wehrsportkursus zur nationalen Ertüchtigung« in die Schwarzenbergkaserne in Harburg einberufen. Es waren besonders Lehrer, die nicht zur NSDAP gehörten, dafür aber Mitglieder der Zentrumspartei, der SPD oder anderer Parteien gewesen waren. Auch Wilhelm Rohde und Alfred Beirowski entgingen dem »Wehrsportkursus« nicht.

Klassenreise nach London

Ein Bericht von Andreas Trosiner, Klasse R 10b

Unsere Klassenlehrerin, Frau Wagner, ist Fachlehrerin für Englisch. Die Erzählungen über ihre privaten Englandaufenthalte haben uns so interessiert, daß wir gerne Land und Leute auf der anderen Seite des Kanals kennenlernen wollten. Als wir uns im vorigen Jahr über das Ziel einer bevorstehenden Klassenreise unterhielten, kam uns die Idee, nach England zu fahren. Als dieser Vorschlag ausgesprochen war, stimmten wir alle begeistert zu. Die Ernüchterung kam aber, als wir hörten, daß das Kollegium unserer Schule Bedenken gegen eine so weite und kostspielige Reise hatte; denn bislang waren bei uns Auslandsfahrten nicht üblich gewesen. Da unsere Eltern diesem Vorhaben aber alle zustimmten und auch bereit waren, Mehrkosten auf sich zu nehmen, konnten wir dennoch mit den Vorbereitungen beginnen und uns dann am 9. Oktober mit der »Prinz Hamlet« einschiffen.

In London machten wir morgens gemeinsame Besichtigungen im Tower, die »Houses of Parliament« und vieles mehr. Nachmittags hatten wir dann Freizeit und konnten auf eigene Faust die Stadt erkunden und Engländer kennenlernen. Es war mit den Eltern abgesprochen, daß wir einen Teil des Tages in kleinen Gruppen London erforschen durften; denn nur so konnten wir die englische Sprache besser verstehen und sprechen lernen.

Die Verständigung mit den Jugendlichen, zu denen wir Kontakte aufnahmen, ging gut, auch wenn uns oft die richtigen Worte nicht gleich einfielen. Die Bobbies (Polizisten) waren sehr hilfsbereit, wenn man sie um Auskunft bat; dies galt nicht nur für die Fragen nach dem Weg. Einigen Schülern waren in der Jugendherberge persönliche Gegenstände abhanden gekommen. Wir gingen ohne unsere Lehrerin zur Polizei, um den Diebstahl aufnehmen zu lassen. Dort nahm man sich sehr viel Zeit für uns und wartete geduldig, bis wir die Angelegenheit auf Englisch formuliert hatten.

Für das Mittagessen erhielten wir täglich ein Pfund Sterling (ca. 4,50 DM). In kleinen Gruppen suchten wir uns eine Selbstbedienungsgaststätte oder ein kleines Restaurant, um dort zu Mittag zu essen. Auch hier waren wir auf unsere Sprachkenntnisse angewiesen.

WZ-Sonderdruck
Seite 8



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Nach der Freizeit trafen wir uns jeden Abend zum gemeinsamen Abendbrot in einem Restaurant. Wir wunderten uns immer, wie belebt am Abend die Straßen in London waren, und in den Pubs saßen viele ältere und junge Leute. In England sitzt man an großen Tischen und findet sich zu Gruppen zusammen. Der Engländer ist sehr an den Mitmenschen und seiner Umwelt interessiert, während wir lieber für uns allein sind oder uns mit Menschen umgeben, die uns vertraut sind.

Rückblickend kann man sagen, daß diese Klassenreise eine im großen und ganzen gelungene Sache war; wir wünschen nachfolgenden Klassen gern ein ähnliches Erlebnis.

Krieg – Krieg

Immer war Krieg. So schließt die Chronik mit dem Krieg 1914/18:

Der Krieg hat, wie in allen anderen Verhältnissen des bürgerlichen Lebens mit rauher Hand auch in die Entwicklung und weitere Ausgestaltung der Schule eingegriffen.

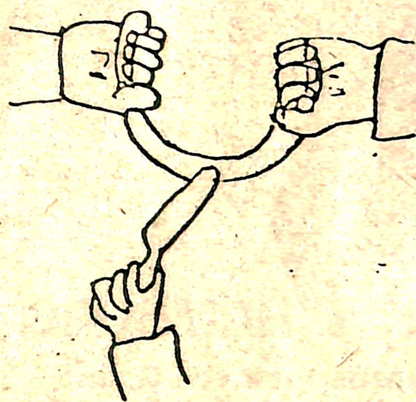
Trotz aller Schwierigkeiten ist es gelungen, den Unterrichtsbetrieb im wesentlichen bis heute ordnungsgemäß aufrechtzuerhalten.

Mit Eifer und Fleiß sind Lehrer und Schüler bestrebt gewesen, sich an allen Veranstaltungen, die die Kriegswirtschaft erforderte, zu beteiligen. Sie können mit Freude und Befriedigung von sich sagen, daß sie zu ihrem Teile und nach ihrem Vermögen an der Herbeischaffung der Mittel, derer man in dieser schweren Zeit bedurfte, sich beteiligt haben. Das soll auch fernerhin unser Bestreben sein. Dank sind wir schuldig der Bischöflichen Behörde, der Königlichen Regierung und der örtlichen Verwaltung. Vom Gründungstage der Schule bis heute ist uns Rat und Hilfe jederzeit zuteil geworden. Es mag als ein Übelstand bezeichnet werden, daß die Schule auf einen Platz beschränkt ist, und daß nicht zwei Schulsysteme entstanden sind, von denen das eine seinen geeigneten Platz in dem bebauten Teile der Bezirke Reiherstieg-Rotehaus gefunden hätte. Aber die Hemmungen, die diesen Plan vereitelten, sind anderwärts zu suchen. Noch pocht der Feind mit eiserner Faust an die westliche Grenze unseres Vaterlandes, und wir wissen nicht, wie lange der furchtbare Krieg noch anhalten wird und welche Opfer an Gut und Blut noch gebracht werden müssen. Doch wir hoffen und ersehnen einen baldigen Frieden, der uns unsere kämpfenden Kollegen zurückgibt, damit wir in Vereinigung mit ihnen in stiller und treuer Arbeit weiterwirken können an der Erziehung der Jugend, der Hoffnung unseres Volkes.

Die Hoffnung besteht noch immer, leider.

Unglücklicher Ausflug im Hafen

Auf einem Ausflug in den Freihafen fanden Günter und Werner ein Stück Kautschuk. Sie freuten sich sehr und wollten es teilen. Der Klassenlehrer versuchte, ihnen klar zu machen, daß Kautschuk sehr zäh sei und sie mit dem Messer zu leicht abrutschen könnten. Später, die Klasse war schon aufgelöst und durfte nach Hause gehen, taten sie es doch. Werner sagte zu Günter: »Halt mal den Gummi fest, damit ich schneiden kann!« Trotz des scharfen Messers ging es nicht. Werner meinte: »Halt doch mal anders rum!« Dummerweise hielt Günter es so unglücklich, daß kam, was kommen mußte. Werner säbelte mit Feuereifer an dem zähen Gummi herum. Auf einmal rutschte er ab und hieb dem unglücklichen Günter mit dem Messer in den Finger. Günter rannte brüllend davon, das Blut floß in Strömen die Hand herunter. Inzwischen war auch schon der Lehrer da. Weil man gerade am Vogelhüttendeich war, wo sich die Polizeiwache (damals – d. Red.) befand, brachte er den vor sich hin schluchzenden Günter zum Verbinden.



WZ-Sonderdruck Seite 9



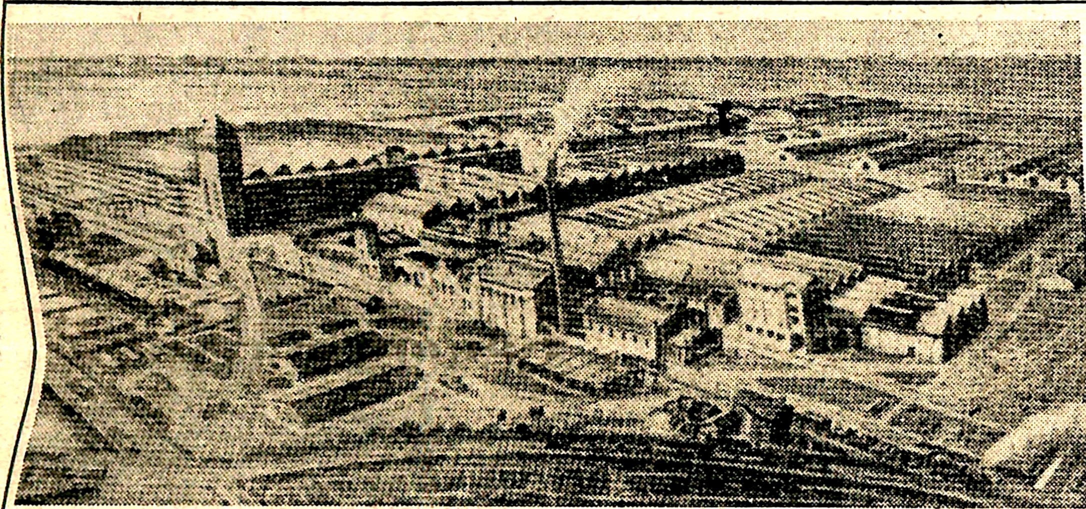
75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica



Ein Foto aus dem Jahre 1918. Das Lehrerkollegium ließ sich im Oktober »ablichten«. Von links (am Tisch sitzend): Herr Bruns, Frau Rhein, Frl. Abmeier, Frl. Rahls, Rektor Wedig, Frl. Ewen, Frl. Engelhardt, Frl. Berle; 1. Reihe von links (stehend): Herr Kaufhold, Frl. Büttger, Frl. Kraushaar, Frl. Brungert, Frl. Engelke, Frl. Koopmann, Frl. Neubauer, Frl. Blumenthal, Frl. Kirberger, Frl. Gilge und 2. Reihe (stehend): Herr Tebbe, Herr Kliemann und Herr Riediger. Auf dem Foto fehlen: Frl. Forster, Herr Böhme, Herr Rohde und die Herren J. Mecke, H. Mecke, J. Schwedhelm, H. Ernst und H. Dormeier, die eingezogen worden waren, um 1914 bis 1918 das »Vaterland zu verteidigen«.



Das Lehrerkollegium im Jahre 1979: 1. Reihe von links: Marianne Kessler, Ute Richter-Claassen, Inga Ohrt, Monika Kuhnigk, Heinz Radtke, Monika Lexy, Wolfram Willander, Birgit Wagner, Marianne Kloska. 2. Reihe von links: Christa Schmitz, Gisela Bartz, Angelika Gilberz, Margarete Weber, Elisabeth Nolte, Christa Kowalewski, Christa Weber-Hellmann, Heike Cwik, Irmtraud Adamczyk, Egoon Schulte, Barbara Leineweber-Osburg, Johannes Neumann. 3. Reihe von links: Joachim Stobrawe, Gerhard Gross, Klaus Wollstein, Bernhard Schroth, Alfred Kawalle, Peter Leist, Ludger Behrens, Willi Kraft, Ingeborg Adrian, Hildegard Wollstein, Manfred Stingl.



Die Geschichte der Katholiken in Wilhelmsburg ist eng verknüpft mit der Geschichte der Hamburger Wollkämmerei A.G., die 1889 als Zweigbetrieb der Leipziger Wollkämmerei gegründet wurde. Die Fabrik war Wegbereiter für die Industrialisierung Wilhelmsburgs. Bei der Gründung des Werkes gab es in Wilhelmsburg nur knapp 10 000 Einwohner. Man holte sich also die Arbeitskräfte von auswärts: Es kamen u. a. Sachsen, Schlesier, Polen und sogar Ungarn mit ihren Familien. Auf dem Gelände der Wollkämmerei, die nach der Flutkatastrophe 1962 ihren Betrieb einstellte, wurden für diese Familien Wohnhäuser, ein Ledigenheim, Badehaus und ein Krankenhaus gebaut. Ferner gab es einen Andachtsraum, denn die meisten Neu-Wilhelmsburger waren Katholiken, und auf der Elbinsel gab es zur damaligen Zeit keine katholische Kirche. Die Zeichnung wurde um 1920 gemacht. Damals arbeiteten rund 2000 Menschen auf der »Wolle«.

Gummibaum auf dem Schulhof ?

Siegfried Lisiewicz ist für viele Ehemalige ein Begriff. Jahrzehntelang war er – unterstützt von Frau Hedwig – Hausmeister der Schule, die er, übrigens auch seine Frau, einst selbst besucht hatten. Eigene Schulzeit und Hausmeisterposten ergaben für Siegfried Lisiewicz, der inzwischen verstorben ist, eine 40jährige Zugehörigkeit zur Schule Bonifatiusstraße 2. Wir veröffentlichen einige lustige Geschichten, die die damaligen Lehrer und Schüler nicht vergessen haben. Vielleicht erinnert sich der eine oder andere Leser noch an die Zeiten (1928 bis 1961) mit dem beliebten Hausmeister.

Sch: »Herr Lisiewicz, können Sie mir noch einen Tafellappen geben?«

L: »Noch einen? Ihr habt doch schon Bruchrechnung, da könnt Ihr doch den alten teilen.«

Sch: »Unsere Lehrerin läßt um 3 Stück Kreide bitten.«
L: »Hier hast du fünf. Sag' deiner Lehrerin, ich habe mich verzählt.«

★

Der Milchmann liefert die Schulmilch, ein Schüler kommt dazu: »Ich helfe ihnen ein bißchen.«

L: »Ist gut, mein Junge. Du bist ja noch jung in deinen Knochen.«

Beide verteilen die Tüten, dabei:
L: »Sag mal, weißt du eigentlich, was wir auf dem Schulhof für einen Baum haben?«

Sch: Eine Pappel.

L: »Da hast du nicht genau hingesehen. Das ist ein Gummibaum.«

Sch: »Ein Gummibaum??«

L: »Ja, da wächst doch ein Fahrradreifen drauf.«

★

Ostern 1929. Es hatte gerade Geld gegeben. Die Schule wurde von Vertretern überlaufen. Der Rektor wurde allmählich böse: »Kein Mensch kommt mehr in die Schule!« Kurze Zeit darauf kommt der neue Schulrat. Lisiewicz denkt an den Anpfiff des Schulleiters und läßt den Besucher überhaupt nicht zu Wort kommen. »Der Herr Rektor hat keine Zeit, gehen sie!« Nach ein paar vergeblichen Versuchen resigniert der Fremde, und der Hausmeister zieht sich – stolz über den Erfolg – zurück. Nach einiger Zeit wird er zum Rektor gerufen und steht dem Fremden gegenüber. »Das ist unser neuer Schulrat!« empfängt ihn der Rektor. »Der mußte an das Fenster einer Klasse klopfen, um sich mit Hilfe einer Lehrerin hintenherum Eingang in die Schule zu verschaffen!«

WZ-Sonderdruck Seite 11
75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Geschichten, die man nicht vergißt

In jeder Schule gibt es kleine Begebenheiten, die Lehrern und Schülern im Gedächtnis haften bleiben. Nachstehend einige Beispiele von Lehrern und Schülern der Schule Bonifatiusstraße.

Kurz nach dem 2. Weltkrieg trugen auch manche Lehrerinnen im Unterricht zum Schutz ihrer Kleidung eine Schürze. So auch Frau N. Da meldet sich an einem Vormittag das Wohnungsamt mit einem dringenden Gespräch für diese Kollegin beim Hausmeister. Er muß sie mitten aus der Stunde herausholen. Frau N. nimmt schnell die Schürze ab und wirft sie im Laufen auf die erste Bank. Sie verfolgt aber der Eile wegen nicht den Flug der Schürze und läuft zur Tür hinaus. Kurze Zeit später betritt der Schulleiter den Klassenraum der mucksmäuschenstill dasitzenden Schülerinnen. Mit: »Was ist denn hier los? Macht ihr Maskerade?« wendet er sich an das Mädchen in der ersten Bank, dessen Kopf noch immer mit der geworfenen Schürze verhüllt ist. »Wir dürfen uns doch nicht rühren«, klärt eine Schülerin den Vorfall auf, und der Schulleiter verläßt kopfschüttelnd den Klassenraum.

Die Kugelbake in Cuxhaven steht auf einem kleinen Damm, vom Watt umgeben. Wir kletterten die Böschung hinunter und gelangten an einen Priel. Siegmund wollte mit einem eleganten Sprung hinübersetzen, der Priel war ja nur höchstens 80 cm breit. Er sprang, landete auf der anderen Seite und versank mit einem Bein bis zur Wade im Treibsand. Mühsam zog er es wieder heraus, sein Schuh blieb stecken. Klaus lachte schadenfroh: »Wie kann man nur so dumm sein und einsacken!« Siegmund warf ihm einen bösen Blick zu und schimpfte vor sich hin. Klaus hatte nun gesehen, wie man es falsch machte, und dachte: »Du wirst klüger sein.« Er ging ungefähr zwei Meter weiter und sprang dort hinüber. Er landete genau wie Siegmund im Sand, bekam Übergewicht und kam nur mit einem Schuh wieder aus dem Treibsand heraus. Jetzt lachte Siegmund schadenfroh, und Klaus machte ein dummes Gesicht. Beide fingen schließlich an, ihre Schuhe aus dem Schlick herauszubuddeln und zu säubern ...

Shell Service-Station, Vogelhüttendeich 94



Shell-Station
Ford-Vertragswerkstatt

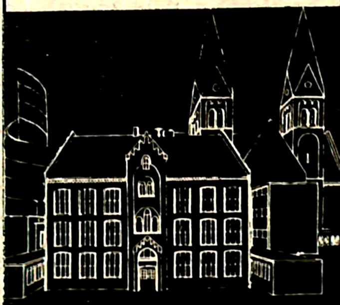


Max Hantel & Co.

Wagenpflege • Unterbodenschutz • Hohlraumversiegelung
Neuwagen • Ersatzteile • Kundendienst

Max Hantel & Co.
Vogelhüttendeich 94 • Telefon 75 73 05

WZ-Sonderdruck
Seite 12



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Seit 1911 in Wilhelmsburg



Gasthof »Zur Linde«
August und Lisa Meyer
Hamburg-Wilhelmsburg
Georg-Wilhelm-Straße 269

Hotel und Gasthaus
»Wilhelmsburger Hof«
erbaut 1901



Familie Hans-Hermann Wilkens
Familie Hermann Wilkens
Georg-Wilhelm-Straße 329, 2102 Hamburg 93
Telefon 75 88 41

Gepflegte Räume, gut bürgerliche Küche, erlesene Weine, moderne Fremdenzimmer.
Für Feierlichkeiten jeglicher Art empfehlen wir uns.

Chanelketten
in Gold und Silber
Coll.-Ketten, Anhänger und Münzfassungen
in großer Auswahl

MARGOT BLUME
Harburg • Deichhausweg 6

Tapeten-Fachgeschäft



E. Zinngrebe
Inh. H. Hinsch
Hamburg-Wilhelmsburg, Veringstraße 83/85
Telefon 75 75 12

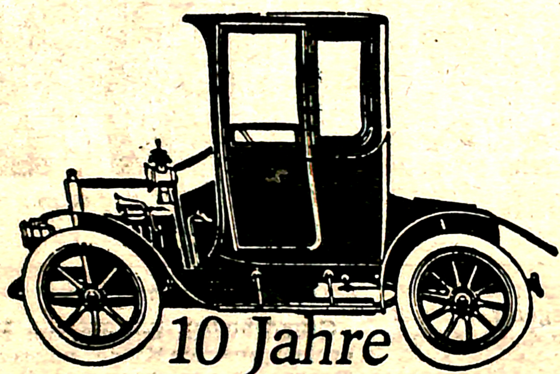
Bodenbeläge können Sie überall kaufen!
Aber was kommt dann?
Wir verlegen fachgerecht und sauber alle Bodenbeläge und übernehmen die Garantie.
Und das nicht erst seit kurzem, sondern seit Jahrzehnten.
Unser Kundendienst:
Ausmessen, Beraten und Anliefern der Ware ist selbstverständlich kostenlos.

Gasthaus Sohre
seit 1854 in Kirchdorf
Kirchdorfer Straße 169 • 2102 Hamburg 93
Telefon 7 54 42 29



Saal und Festräume für 25–250 Personen • Geeignet für Hochzeiten und andere Familienfeiern, Betriebsfeiern u. Empfänge, Jubiläen, Konferenzen • Kegelbahn.

Spezialität: Partyservice für alle Gelegenheiten!



10 Jahre

Auto-Reparatur-Werkstatt
Peter Sobotke
Kfz-Meister-Betrieb

Ausführung sämtlicher Reparaturarbeiten.
Behördlich anerkannte Werkstatt nach § 29 StVZO
2102 Hamburg 93 • Georg-Wilhelm-Straße 322
Telefon 75 76 21

Seit 1944 auf der Elbinsel

Wilhelmsburger Fischkate
Ilse Diekhoff
jetzt Vogelhüttendeich 64
Telefon 75 79 67

Uhren
und
Schmuck
aus Ihrem Fachgeschäft
Rabski
Fährstraße 58

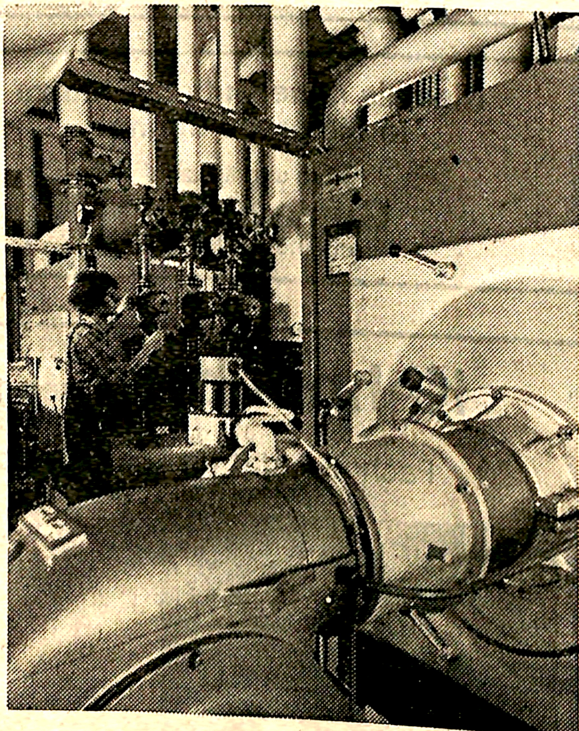
Telefonische Anzeigen-Annahme:
75 82 80



TIMM & BARTELS
Apparate- und Rohrleitungsbau
Hamburg-Wilhelmsburg, Groß Sand 30
Telefon 75 75 20 – Ölfeuerungsdienst 75 86 53
Seit über 50 Jahren bauen wir:
Heizungsanlagen jeder Art mit Koks-, Öl- und Gasfeuerungen
Beratung kostenlos.

Mit Erdgas auf die Sprünge kommen

Wer springt schon gern ins kalte Wasser? Dank Erdgas können wohltemperierte Badefreuden in vielen öffentlichen Frei- und Hallenbädern genossen werden. Auch für private Schwimmbäder ist es oft die wärmende Kraft. Ohnehin spielt die umweltfreundliche Energie Erdgas eine immer größere Rolle, so in Kindergärten und Schulen, in Turn- und Gymnastikhallen, in Kirchen, Heimen und Krankenhäusern. Überall trägt Erdgas mit Wärme und Warmwasser dazu bei, daß Menschen sich wohl fühlen. Überall bietet es ein Optimum an Wirtschaftlichkeit, Energieausnutzung und Komfort. Auch im Haushalt. Allein im Versorgungsgebiet der Hamburger Gaswerke heizen mehr als 230 000 Familien mit Erdgas. Wer sich Erdgaswärme in sein Heim holt, lebt angenehm und energiebewußt. Und darauf kommt es an.



Wo wärmende Sonnenkraft fehlt, ist Erdgas gefragt. In zahlreichen Hamburger Frei- und Hallenbädern ebenso wie in privaten Schwimmbädern speist Erdgas die Heizanlagen für Schwimmbecken und Duschen.

HEIN GAS ist dabei

Schüler-Gedanken

Nicht nur der Erwachsene, der täglich seinem Broterwerb nachgeht, beschäftigt sich mit seinem »Alltag«. Auch Schulkinder tun das – täglich. Aus verschiedenen Aufsätzen der Klasse 4b der katholischen Volks- und Realschule wurden hier einige Gedanken zusammengetragen, die den Alltag eines Schulkindes verständlich machen.

Mein Wecker klingelt, müde stehe ich auf und stelle den Wecker ab... Wenn ich morgens aufstehe, freue ich mich auf das Zähneputzen, denn da spritze ich den Spiegel voll... Die Schule fängt zu früh an... Meine Mutter macht mir das Frühstück... Manchmal verschlafe ich... Au weia, das kann ja was werden heute mit der Klassenarbeit, dann möchte ich am liebsten zu Hause bleiben... Das Warten an der Bushaltestelle ist so langweilig, daß man das nicht aushalten kann... Meine Mutter fährt mich immer zur Schule... Es gongt, alle Kinder gehen in das große Gebäude. Das ist die Schule... Ach ja, wenn wir in die Schule reingehen, ist immer so ein Gedrängel... Wir gehen alle zusammen in die Klasse und beten... Das, was wir danach machen, ist spielen, singen, lernen und turnen... Dann die zweite Stunde. Ein Glück: Sport!... Das langweiligste ist für mich Deutsch. Da muß man soviel schreiben... wir schreiben viele Arbeiten. Das tu ich nicht gern... Mathe ist ein gutes Fach... ich freue mich auf die Pausen...

Die Pausen sind eigentlich zum Ausruhen. Ich finde sie zu anstrengend... Die Großen laufen uns immer um... Manchmal denke ich, das Leben wäre viel leichter ohne die Schule... Das Kind, das Geburtstag hat, darf sich ein Lied wünschen... Heute haben wir Gymnastik gemacht, es war sehr anstrengend, doch es tat gut... Wenn wir Fasching feiern, gehe ich meistens als Pirat... Das Basteln der Bienen ist schön... Meine Schulkameraden sind alle verschieden, einer ist ernst, der andere lustig, so muß ich mich auch verschieden verhalten... Das beste ist, daß wir Geschichten vorlesen... die Fahrradprüfung kommt. Hoffentlich besteht sie jeder... Zum Schluß schreibt Frau Ohrt die Hausaufgaben an die Tafel... aber manchmal ist es langweilig, und dann freue ich mich auf den Nachmittag, denn ich habe die Schule satt... Zu Hause werde ich immer gefragt: »Wie war's in der Schule.« »Gut«, sage ich meistens...

Zuerst rufe ich meine Mutter an und schimpfe über die vielen Hausaufgaben. Aber wenn meine Mutter nach einer halben Stunde wieder zurückruft, dann bin ich fertig und sage, daß es doch nicht so schlimm war... danach fahren wir in den Garten... dann gehe ich runter... In Wittenbergen auf der Klassenfahrt hatten wir es viel besser, draußen auf dem Rasen konnten wir viel spielen und rumlaufen... Jetzt bin ich frei für den Nachmittag zum Fußballspielen... Wenn Ferien sind, ist es doof... Morgen geht das alles von neuem los.



Die Kinder der Klasse 4b stellten sich zusammen mit ihrer Klassenlehrerin Inga Ohrt dem Fotografen: Erste Reihe v. l.: René, Jens, Wolfgang, Christobal, Patrick, Andrea, Carola, Isabel, Nico, Luis, Patrick. Zweite Reihe v. l.: Thomas, Ralf, Eberhard, Gabi, Birgit, Stefano, Oliver, Thomas, Eduardo, José, Dirk, Markus, Klassenlehrerin Inga Ohrt. Dritte Reihe v. l.: Dimitrios, Manuela, Anja, Martin, Christina, Lara, Jelica. Renate fehlt leider.

Auf der Höhe der Situation



Ausflüge zum Wilseder Berg – das war für die Nachkriegsschüler ein gewaltiges Erlebnis. 1955 wurde die Besteigung des 169 m hohen »Berges« der Klassen 5b und 7b im Bilde festgehalten.

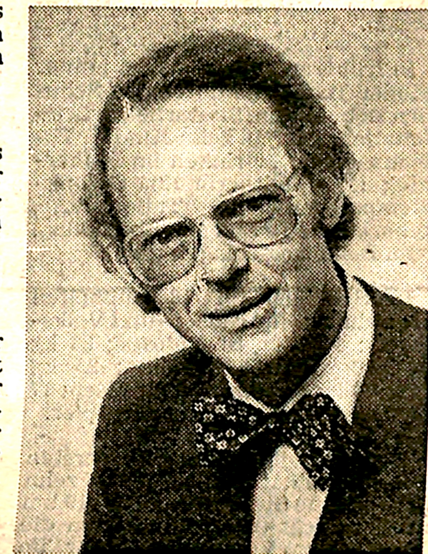
WZ-Sonderdruck Seite 13



75 Jahre im Dienste der Ecclesia Catholica

Elternrat – Vermittler zwischen Eltern und Lehrern

Fragen an den Vorsitzenden des Elternrats an der katholischen Schule in Wilhelmsburg, Heinrich G. Stegmann.



Heinr. G. Stegmann

Welche Aufgaben hat der Elternrat?

Zu den Aufgaben des Elternrats gehört, die Schule und die Lehrer zu unterstützen und bei Meinungsverschiedenheiten zwischen Eltern und Lehrern zu vermitteln.

Welche Aufgaben haben Sie als Vorsitzender?

Der Vorsitzende ist der Sprecher des Elternrats. Da der Elternrat mit Stimmenmehrheit beschließt, aber aus zehn Mitgliedern besteht, entscheidet bei Stimmengleichheit der Vorsitzende. Außerdem nimmt der Vorsitzende an den Sitzungen des Kreiselternrates und des Elternrates des Verbandes der katholischen Schulen Hamburgs teil.

Haben Sie Schwierigkeiten mit Ihrer Schulleitung?

Mit Schulleitung und Lehrerschaft gibt es eine harmonische Zusammenarbeit. Gelegentlich muß auch ein Strauß ausgefochten werden, um die vielschichtigen Anliegen der Eltern wahrzunehmen.

Gab es in letzter Zeit besondere Aufgaben?

Unter anderem beantragten wir zur Sicherung des Schulweges einen Zebrastreifen an der Kreuzung Veringstraße/Rotenhäuser Straße. Leider bekamen wir vom Ortsausschuß Wilhelmsburg einen abschlägigen Bescheid. Ein aktuelles Thema ist auch die Schulreform. Obgleich wir als Privatschule von dieser Reform nicht direkt betroffen sind, haben wir uns dennoch intensiv mit dem Schulentwicklungsplan befaßt. Denn Auswirkungen können zu einem Ansturm auf die Privatschule führen: Viele Eltern wählen für ihre Kinder den Weg zu den Privatschulen, um negativen Eigenschaften der Schulreform zu entgehen.

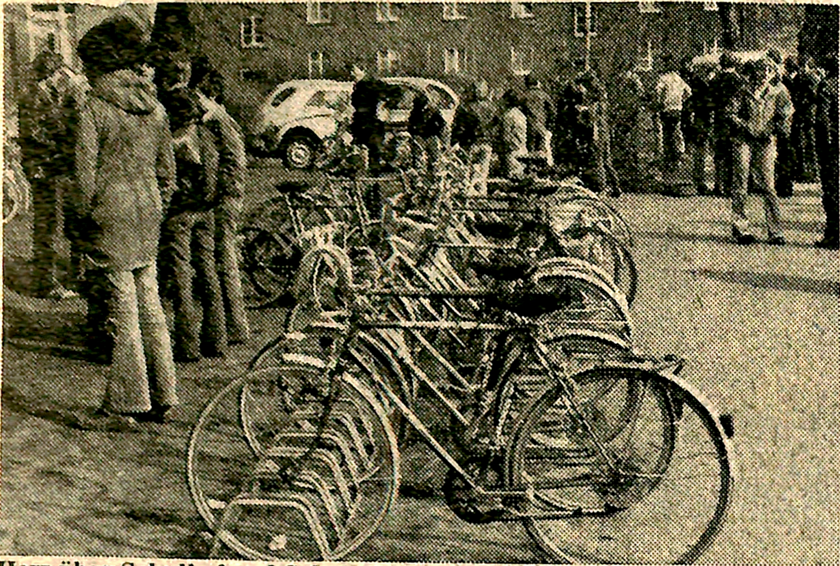
Können auch Kinder anderer Konfessionen die Schule besuchen?

Grundsätzlich besteht die Möglichkeit, aber die Kinder müssen am Religionsunterricht und an allen religiösen Veranstaltungen teilnehmen.

Welche Unterstützung geben Sie bei Erziehungsproblemen?

Wir bieten Gesprächskreise mit namhaften Referenten zu Themen an wie »Erfahrungen mit Gott«, »Konfliktsituationen in der Erziehung«, »Fragen zur Sexualität«, und in letzter Zeit beschäftigt uns das alarmierende Anwachsen des Alkoholismus und des Drogenmißbrauchs bei Kindern und Jugendlichen. Trotz Aufklärung durch Ärzte, Pädagogen und Publizisten sind die Gefahren des Alkoholismus und der Drogenabhängigkeit noch nicht genügend erkannt. Hier wollen wir demnächst mit Hilfe des Elternrats positiv auf die Eltern einwirken.

Früher und heute bunt gemischt



Herr über Schulhof und Schulgebäude ist Erich Klausa. Er paßt auf, daß alles »in Schuß« ist. Seit 1972 ist das Ehepaar Klausa Hausmeisterehepaar und zwar ein richtiges, ein Hauselternpaar.



Schuljahr 1922/23 mit dem Lehrer Behrens. Wer erkennt sich auf diesem Foto wieder? Unter den Schülern steht der »berühmte Sohn« dieser Schule, der jetzige Weihbischof Heinrich Pachowiak, Bischofsvikar in Hannover (3. Reihe, 4. von links).

Das Schulhaus Karlstraße 2 (später Bonifatiusstraße 2) hatte drei Eingänge: einen Westeingang für Knaben, da der Westflügel mit Knabenklassen belegt war, den Mitteleingang für Lehrpersonen, Eltern und sonstige Besucher, den Osteingang für Mädchen, die hauptsächlich im Ostflügel untergebracht waren.

★

In früheren Jahren gab es immer wieder Todesfälle unter den Schülern zu beklagen. So starben z. B. im Schuljahr 1915/16 zehn Kinder. Todesursachen: Ertrinken im Reiherstieg (2), Diphtherie (2), Gelenkrheumatismus (2), Tuberkulose, Scharlach, Lungenentzündung, vom Balken erschlagen (je 1).

★

Im Schuljahr 1917/18 sammelten die Schüler »für Kaiser- und Volksdank«: 150 Ztr. Blechdosen; 23 kg Kirschkerne; 2,5 kg Zinn; 25 kg Zink; 4 kg Kupfer; 300 kg Eisen; 17 kg Messing und 1864 kg Altpapier.

★

Der Schulbus für die ersten Schuljahre hat in den letzten zehn Jahren eine Strecke von 169 719 km zurückgelegt (rund 4¼mal um die Erde). Der Vorschulbus fuhr im Zeitraum von sechs Jahren 80 345 km (2x um die Erde).

★

In Hamburg gibt es 19 katholische Schulen, darunter 2 Gymnasien.

★

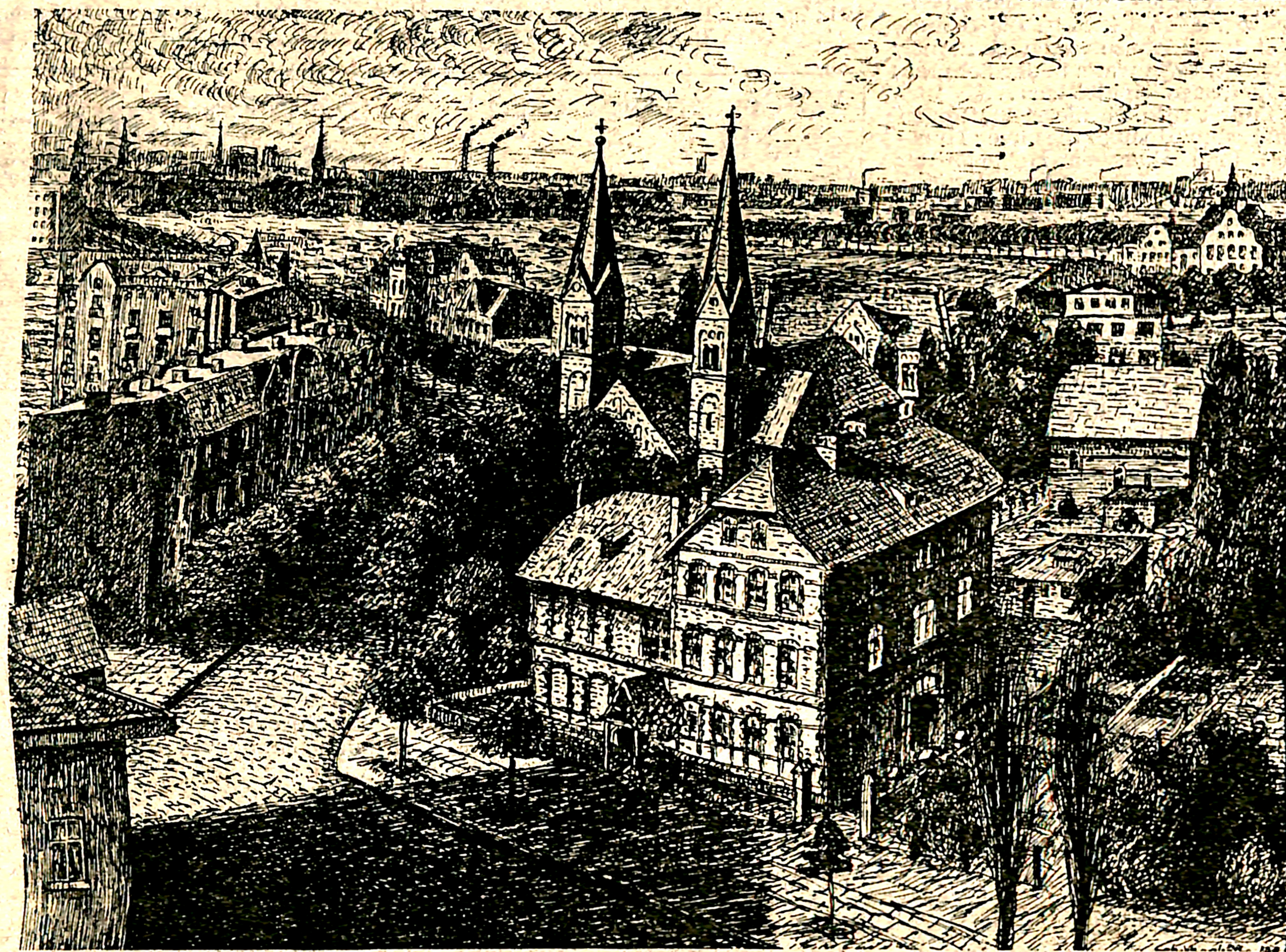
Unsere Raumpflegerinnen haben z. Z. 4000 qm Fläche zu säubern *(nicht zu vergessen, was zusätzlich unter den Schultischen »vergessen« wird).*

★

Die freiwillige Schulaufgabenhilfe der Kollegen wurden wegen mangelnden Interesses von seiten der Schüler eingestellt.

★

Zwei Kolleginnen – Frau Kessler, geb. Slotty, und Inga Ohrt, geb. Schadowsky – waren Schülerinnen der Schule Bonifatiusstraße.



Die erste katholische Schule wurde 1893 gebaut. Der Wilhelmsburger Gewerbelehrer Schiebenhöfer zeichnete die Schule, die St.-Bonifatius-Kirche und die »Alte Schleuse« in den 20er Jahren.



Diese Sonderseiten wurden von Lehrern und Lehrerinnen der Bonifatius-Schule geschrieben. Zwei Schüler zeichneten die Vignetten. Zusammenstellung WZ-Redaktion. Anzeigen WZ. Fotos größtenteils aus privaten Alben.

Die beiden Busfahrerinnen Gertrud Bräuniger für das 1. Schuljahr, Rosemarie Klausa für die Vorschüler, bringen die Kinder bei jedem Wetter sicher in die Schule. Während der Busfahrt wird gesungen, werden Rätsel geraten und manches Problem gelöst. Wenn es die Zeit erlaubt, wird auch ein kleiner Abstecher in die Natur unternommen.

Seit 1. 1. 1970 ist Frau Ingrid Stielau an der Schule als Sekretärin tätig. Können Sie sich vorstellen, wie vielseitig eine Schulsekretärin sein muß?

Nicht nur ihr Metier muß sie gut beherrschen, sondern auch immer bereit sein, ihre Arbeit zu unterbrechen und zu helfen, wenn ...

... ein weinendes Kind seine Klasse nicht finden kann,

... Büroklammern, Hefter, Locher, Briefumschläge usw. in einer Klasse gebraucht werden,

... ein Schüler sich ein Knie blutig geschlagen hat,

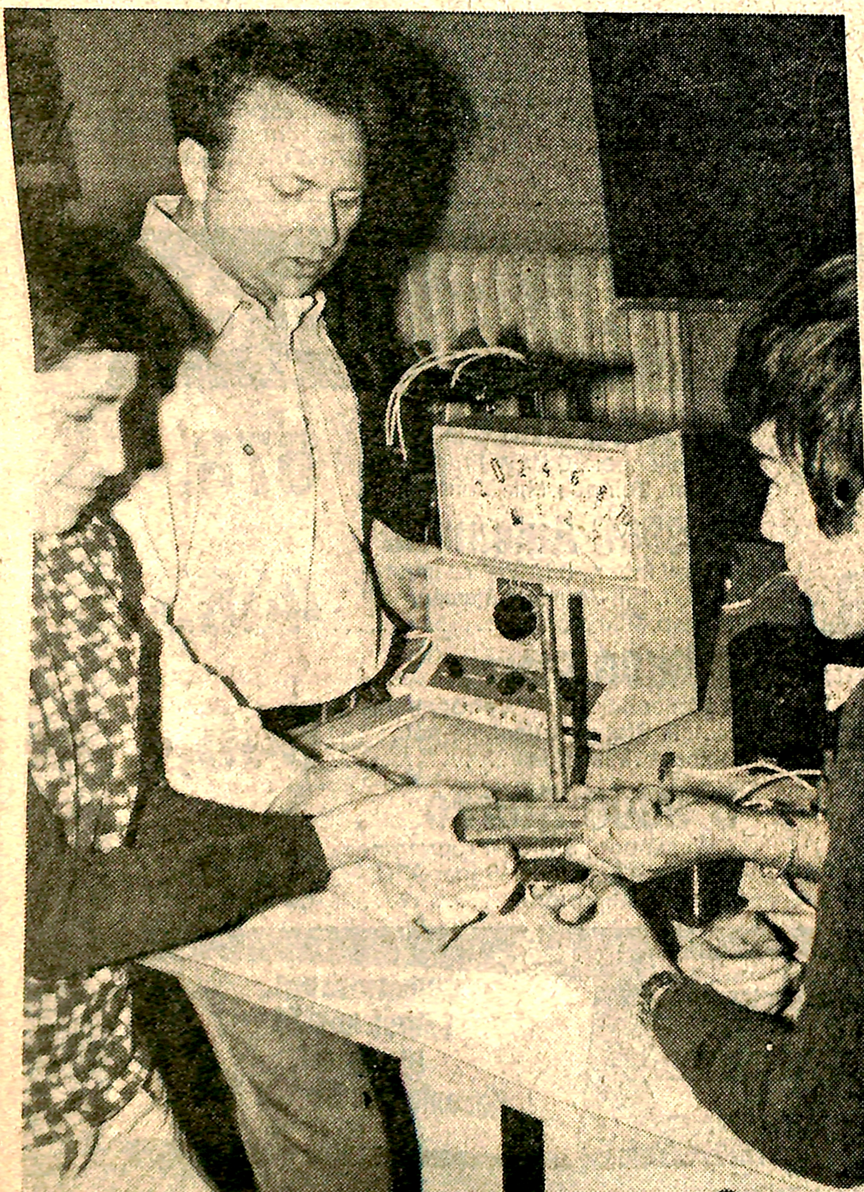
... wenn Kinder an- und abgemeldet werden,

... Fahrscheine benötigt werden,

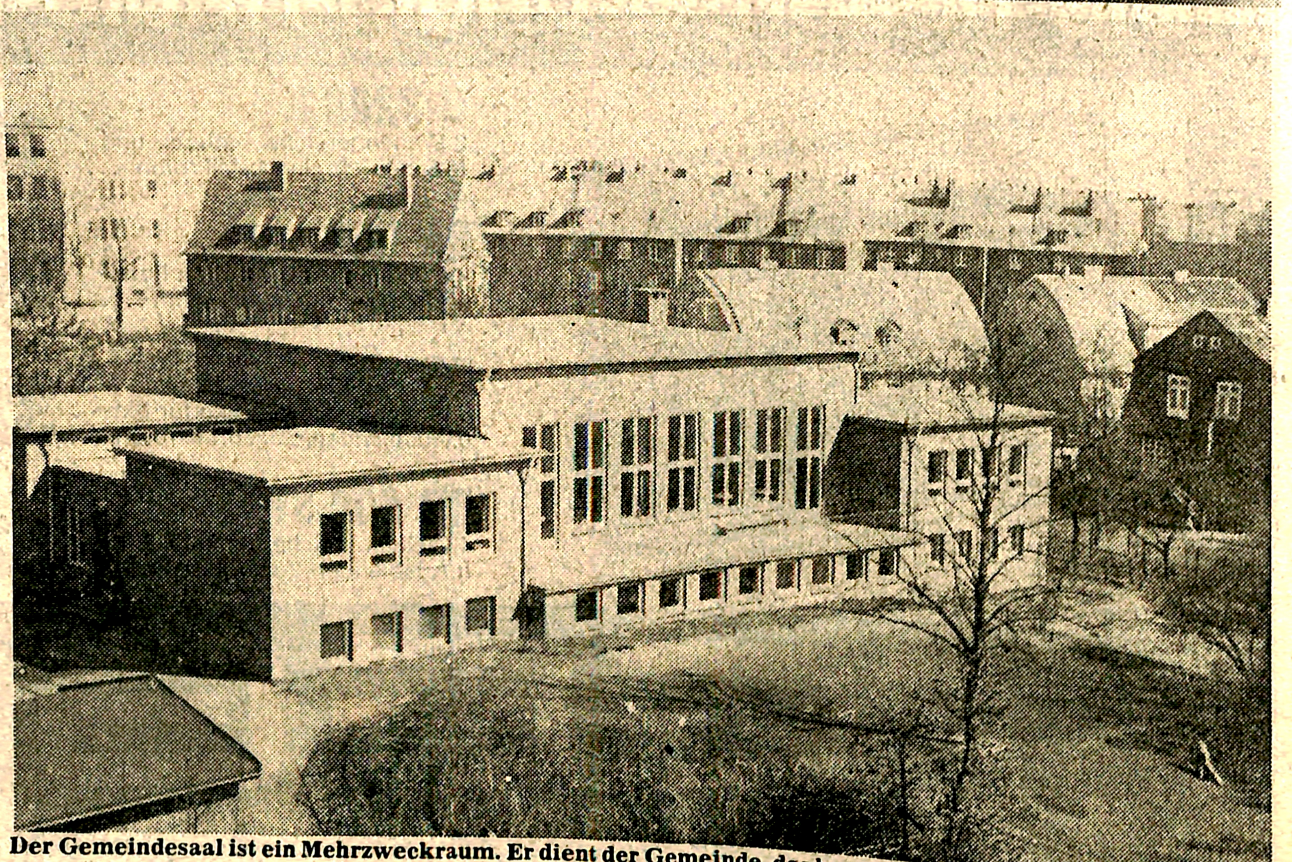
... ein Kollege »dringend« von Eltern zu sprechen gewünscht wird.

Wir könnten weit mehr Tätigkeiten aufzählen, doch Platz ist Mangelware. Frau Stielau bewältigt alles mit Geduld und Freundlichkeit – eine unschätzbare Hilfe für Schüler und Lehrer.





Physik ist ein interessantes Fach.



Der Gemeindesaal ist ein Mehrzweckraum. Er dient der Gemeinde, das besagt der Name, und den Schülern. Er ist u. a. Turnhalle.